Donnerstag, 24. April. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7868. 1873.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Lotterie.

Bei der am 23. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 147. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 40,000 Thlr. auf Nr. 70,960. 1 Hauptgewinn von 25,000 Thlr. fiel auf Nr. 43,413. 1 Gewinn von 5000 Thlr. fiel auf Nr. 1961. 4 Gewinne von 2000 Thlr. fielen auf Nr. 59,383 73,075 82,362 und 90,424.

37 Gewinne von 1000 Thlr. auf No. 1070 3968 4571 8421 11,847 15,496 15,934 18,773 20,352 23,388 24,585 25,101 28,194 28,354 28,771 31,561 33,352 36,496 37,643 39,303 38,387 40,550 40,774 42,731 44,903 45,330 47,195 51,843 60,238 60,467 60,715 60,912 64,661 69,992 70,830 72,099 72,829 77,937 82,946 86,372 86,963 87,443 88,318 89,766 91,052 91,666 und 94,319.

55 Gewinne von 500 Thlr. auf Nr. 635 1015 2899 4579 4592 5340 5691 5936 6075 6508 6969 8641 10,128 10,874 13,618 14,843 17,116 22,168 24,358 26,670 29,228 35,745 35,755 35,919 37,939 38,203 39,545 41,694 45,187 47,864 47,887 48,179 49,029 50,011 50,258 51,589 52,608 55,071 57,155 60,889 63,700 74,979 68,485 70,520 72,244 72,327 74,482 73,669 79,396 81,704 85,224 85,615 85,715 94,430 und 94,744.

81 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 755 935 2381 2569 2734 3962 4652 6018 6266 6645 7020 7268 7559 10,321 15,164 15,255 15,738 15,922 16,755 17,273 17,522 22,183 22,194 26,905 27,224 28,144 28,934 29,529 31,437 33,477 33,574 33,969 34,375 34,488 34,498 34,967 35,175 39,317 43,738 45,114 49,165 49,181 51,628 52,011 52,880 54,191 54,502 57,119 57,131 58,938 62,443 62,816 62,972 63,089 64,208 65,697 67,632 68,919 72,367 73,213 74,500 74,638 75,608 76,450 77,230 77,921 78,516 79,262 81,309 81,453 81,568 81,880 82,853 84,609 85,270 86,882 88,663 91,603 91,983 92,706 und 94,913.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

Berlin, 24. April. Die „Kölnische Ztg." meldet: Der preußische Regierungscommissar erklärte in der Reichsprozeßgesetz-Commission, die preußische Regierung glaube unter gewissen Voraussetzungen auf die Vorlage des Preßgesetzes eingehen zu können. Seit der früheren Erklärung, wonach erst das Gesetz über den Criminalprozeß vorzulegen, sei die Situation wesentlich geändert; der Bundesrath sei für die Wiederaufnahme der Berathung eines Preßgesetzes, eine feste Zusage wegen einer Preßgesetzvorlage in dieser Session könne er jedoch nicht machen.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 22. April. Wie von Penang vom heutigen Tage gemeldet wird, hat sich das holländische Expeditionscorps auf Padang zurückgezogen. Der Ausbruch neuer Unruhen in anderen Häfen von Sumatra wird befürchtet.

Haag, 23. April. Der Staatsregierung ist, wie von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, keinerlei Nachricht zugegangen, durch welche das gestrige Londoner Telegramm aus Penang bestätigt würde. Wie der „Staatscourant" bereits am 20. und 21. d. anzeigte, wurde Padang zur Militärstation ausersehen, von welcher aus zwei Dampfer die Verbindung mit Atschin unterhalten sollten, und dürfte dieser Umstand zu der Nachricht von dem Rückzug der Truppen nach Padang und zu anderen daraus gezogenen Vermuthungen Veranlassung gegeben haben.

Paris, 22. April. Nachrichten zufolge, welche der hiesigen spanischen Gesandtschaft aus Madrid zugegangen sind, soll sich Marschall Serrano in Folge von Differenzen, welche betreffs der Artilleriefrage entstanden, von der Regierung offen losgesagt und an die Spitze einer, von allen und jeden Thronprätendenten unabhängigen, neuen conservativ-republikanischen Ordnungspartei gestellt, bis auf Weiteres auch Madrid verlassen haben.

Newyork, 22. April. Die Modoc-Indianer haben sich südlich von ihrer früheren Stellung in Höhlen verschanzt; die Unionstruppen bereiteten sich nach den zuletzt eingegangenen Nachrichten zum Angriffe vor. In Lavabed fielen 12 Modoc-Indianer, darunter 11 todt, in die Hände der Truppen; ob auch die Modoc-Indianer Gefangene gemacht haben, steht noch nicht fest. Die Ansiedler verlassen die Gegend.

— 23. April. Seitens der Modoc-Indianer wurde am Sonntag ein Angriff auf Munitionstransporte gemacht; die Truppen der Vereinigten Staaten erlitten dabei einen Verlust von einem Mann, die Modoc-Indianer wurden schließlich durch Geschützfeuer zurückgewiesen. — Die Regierung hat eine Untersuchung über die bei der Geschäftsführung der Commissare für die Wiener Weltausstellung vorgekommenen Unregelmäßigkeiten angeordnet.

— Nach Berichten aus Havanna ist ein Decret erlassen worden, wodurch die der Regierung anhänglich gesinnten Ehefrauen derjenigen Insurgenten, deren Güter eingezogen sind, wieder in den Besitz dieser Güter gesetzt werden.

Danzig, den 24. April.

Der Reichstag hat gestern den Antrag der Abgg. Völk und Hinschius in Betreff der bürgerlichen Form der Eheschließung zu einem Gegenstande langer und lebhafter Discussion gemacht und ihn schließlich einer Commission überwiesen, welche denselben sicher dem Hause zur Annahme empfehlen wird. Es ist bemerkenswerth, daß kein Vertreter der Regierung das Wort ergriff. Wir erinnern daran, daß uns schon vor einiger Zeit aus Berlin gemeldet wurde, daß die Civilehe an höchster Stelle auf nicht erheblichen Widerspruch gestoßen sei. Deshalb hat auch der Entwurf nicht vom Cultusministerium ausgehen können, die Sanction wird aber sicher nicht auf Schwierigkeiten stoßen, wenn das aus der Initiative der Volksvertreter hervorgegangene Gesetz mit erheblicher Majorität von dem Reichstage angenommen wird, und dies ist mit Gewißheit vorauszusehen, da selbst die Conservativen trotz ihrer Bedenken zu dem Entwurfe ihre Zustimmung geben wollen. Wir wollen hoffen, daß der Reichstag noch in dieser Session die Berathung des seit Jahrzehnten erstrebten Gesetzes zu Ende führen kann.

Im Herrenhause versuchte gestern Kleist-Retzow einen nochmaligen Sturm auf die Contingentirung der Klassensteuer, der aber vom Finanzminister wieder mit leichter Mühe abgeschlagen wurde. Weiter wurden diejenigen Abänderungen der beiden Steuergesetze beliebt, welche schon in No. 7846 unseres Blattes nach den Commissionsbeschlüssen charakterisirt wurden. Aus den Ausführungen einzelner Vertreter der Städte, die in den beiden letzten Tagen die Abänderungen motivirten, könnte man fast schließen, daß die Luft des Herrenhauses nicht ohne Wirkung auf seine Insassen ist. — Morgen beginnt das Herrenhaus die Berathung der kirchlichen Gesetze, deren unveränderte Annahme nach der gestern ausgegebenen „Prov.-Corr." nach wie vor als gesichert gilt. Die definitive Erledigung dieser Gesetze wird, wie das Blatt annimmt, in etwa 14 Tagen erfolgt sein. „Das Abgeordnetenhaus", schreibt das officiöse Organ weiter, „wird voraussichtlich etwa zu derselben Zeit seine unterbrochenen Arbeiten wieder aufnehmen und vor Ende Mai zum Abschlusse führen können." — Wir wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, wird das Abgeordnetenhaus seine Sitzungen am 5. Mai wieder aufnehmen.

An anderer Stelle bespricht die „Prov.-Corr." die lebhaften Vorbereitungen, welche zu den bevorstehenden Wahlen bereits innerhalb der verschiedenen Partcien getroffen werden. Sie constatirt, wie seitens aller derjenigen, welche die bisherige Entwickelung Preußens und Deutschlands vor einer ernsten Gefährdung durch staatsfeindliche Parteien zu bewahren wünschen, vor Allem das Bedürfniß eines festen Zusammenschließens zu solchem Zwecke empfunden werde. „Es ist zu wünschen und zu erwarten" — bemerkt die „Prov.-Corr." — „daß das Vorgehen der Provinz Schlesien, welche seit dem Jahre 1866 so vielfach das Beispiel patriotischen Handelns gegeben hat, auch in anderen Provinzen der Monarchie Nachfolge finde."

Graf Itzenplitz ist also nach dem Telegramm in letzter Nummer so gut wie schon fort und wird nur noch kurze Zeit nominell als Handelsminister geführt werden. Durch die Angriffe der letzten Zeit war der ehrliche, aber nur zu schwache Mann, wie uns gemeldet wird, schon so ängstlich geworden, daß er in den letzten Wochen seiner Amtsführung keinen wesentlichen Entschluß mehr zu fassen wagte, sondern auf jedes begründete oder unbegründete Ansinnen nur die Antwort hatte: „Ich lasse mich auf Nichts ein, bis Alles vorüber ist."

Der Protest der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft gegen die Ausführungen Laskers wird jetzt im Wortlaute veröffentlicht, sein Inhalt entspricht unsern frühern Meldungen. Wir heben daraus noch Folgendes hervor: „Mag man das bei einer Reihe von Gründungen von Actiengesellschaften eingeschlagene Verfahren auf das Schärfste verurtheilen, die in alle Schichten der Bevölkerung eingedrungene Speculationswuth tief beklagen. Jeder, der sich mit den Börsenverhältnissen bekannt machen will, kann sich überzeugen, daß der Theil des Geschäfts, der sich auf Wechsel und Fonds und die durch den Verkehr und Handel bedingten großen Transactionen bezieht, Geschäfte, die von keinem Standpunkte aus angezweifelt werden können, ungleich bedeutungsvoller ist, als die um des leichten Geldgewinnes willen betriebenen Speculationen in Actien und Papieren aller Art". „Möge man einzelne Einrichtungen, Mißbräuche, die hervorgetreten sind, tadeln. Aber ein nicht zu berechnender Schaden wird der Ehre des deutschen Kaufmannsstandes und damit unserer volkswirthschaftlichen Entwickelung sowie unsern Handelsbeziehungen zum Auslande zugefügt, wenn Anschuldigungen, wie sie am 4. April im Reichstage ausgesprochen, unerwidert und unwiderlegt bleiben."

Die Verfolgungssucht der katholischen Bischöfe hat einen neuen Streiter gegen sie ins Feld geführt, der durch seine eminenten Erfolge auf einem andern als dem theologischen Gebiete sich einen ehrenvollen Namen in der ganzen civilisirten Welt erworben hat, den Vater der neuern Bienenzucht Dr. Dzierzon, emer. kath. Pfarrer zu Carlsmarkt in Schlesien. Schon lange war er Inquisitionen unterworfen, man spürte nach, ob er Grundstücke erworben, Capitalien ausgeliehen, Zinsen genommen u. s. w. Auf einen persönlichen Schritt beim Fürstbischof erfolgte die Antwort: „Sie haben sich den Weg zur Gnade versperrt!" um welche zu bitten ihm, wie er sagt, nicht in den Sinn gekommen war. Er resignirte deshalb auf die Pfarrstelle und lebt der Wissenschaft und der Bienenzucht, aber auch jetzt wurde er inquirirt und verfolgt. Der Fürstbischof stellte an ihn die kategorische Frage: „Wie stehen Sie zum Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit?" Als Dz. schwieg, wurde gegen ihn auf Grund von Denunciationen eine kirchliche Untersuchung eingeleitet. Der Angegriffene erläßt nun in der heute eingegangenen „Schlesischen Zeitung" ein offenes Antwortschreiben an den Fürstbischof Dr. Förster, in dem er diesem sein eigenes Verhalten vorhält und ausführt, daß die päpstliche Unfehlbarkeit niemals Lehre der allgemeinen Kirche war und es auch niemals sein wird. Das Schreiben, das nicht verfehlen wird, schon wegen des Schreibers großen Eindruck zu machen, schließt mit den Worten: „Nach meiner Ueberzeugung ist nur Einer unfehlbar, der allwissende und allmächtige Schöpfer aller Dinge, der heilige Vater im Himmel. Ob es auch einen, wenn auch nur momentan und bedingt Unfehlbaren auf Erden giebt, können Sie herauslesen aus dem Namen jenes höheren, reinen Geistes, den wir als den Eiferer für die Ehre Gottes und als den Ueberwinder des Geistes der Hoffart und der Lüge verehren und dem zur Ehre Sie einen prachtvollen Tempel erbaut haben, aus dem Namen Mi — cha — eli, — Quis - sicut — Deus? Wer ist Gott? Dixi et salvavi animam meam."

In Oesterreich ist jetzt die Ernennung des Lemberger Bürgermeisters Dr. Florian Ziemialkowski zum Minister ohne Portefeuille erfolgt. Die Regierung hält es für nöthig, die Polen zu versöhnen. Die Verfassungspartei ist aber mit diesem Schritt nicht zufrieden, das hervorragendste Organ derselben bezeichnet ihn als nicht dem Geiste der Verfassung und der einheitlichen Entwickelung Oesterreichs entsprechend, es läßt aber die Hoffnung durchblicken, daß es dem neuen Minister gelingen werde, eine reichstreue polnische Partei zu schaffen. Das dürfte ihm aber bei dem besten Willen schwerlich gelingen. — Die „N. fr. Pr." schreibt in Veranlassung eines Gerüchtes, daß die Reise unseres Kaisers nach Petersburg die Verlobung einer preußischen Prinzessin mit einem russischen Großfürsten im Gefolge haben werde, einen Leitartikel, der offenbar von Russenfurcht und Russenfeindschaft eingegeben ist. Das Blatt findet es Preußens für unwürdig, daß eine seiner Prinzessinnen das „reine Evangelium" gegen den orthodox-griechischen Glauben vertauschen solle. Tu quoque ....

Der Papst scheint sich wieder einer bessern Gesundheit zu erfreuen, was er, wie er meint, dem heiligen Marcus zu verdanken hat, dem Schutzpatron aller an Rheumatismus Leidenden. Zum Danke dafür läßt er dem wunderthätigen Heiligen in der Kirche der hh. Calistus und Stephanus, in welcher er besonders verehrt wird, einen dreitägigen Gottesdienst abhalten. Während der Krankheit des Papstes haben der König, der Prinz Humbert und die Prinzessin Margarethe alle Tage Hofofficianten in den Vatican geschickt, um sich nach dem Zustande des heiligen Vaters zu erkundigen. Als es der Papst erfuhr, befahl er, die Boten der königlichen Familie mit aller ihr gebührenden Höflichkeit zu behandeln.

Der Kriegszug der Holländer auf Sumatra ist vorüber, die Armee ist vollständig geschlagen und verläßt den Kriegsschauplatz, um im Herbst einen neuen Kriegszug zu versuchen. Es ist dabei äußerst leichtsinnig zu Werke gegangen. Das feindliche Land war völlig unbekannt, und von den Streitkräften, denen man gegenübertreten sollte, wußte man nur, daß sie zahlreich seien. Man zog keine Nachrichten ein und ging selbst so weit, die Witterungsverhältnisse zu ignoriren. Man fing die Expedition an vierzehn Tage vor der Regenzeit, die bekanntlich militärische Operationen in der heißen Zone unmöglich macht. Man stürzte auf diese Weise eine Armee von 4000 Mann in das fast sichere Verderben. Obgleich die Details noch fehlen, so ist das, was bis jetzt über den Kampf bekannt geworden ist, genug, um das Kopflose des ganzen Unternehmens zu erkennen. Und so etwas konnte geschehen, nachdem die Holländer schon verschiedene Male ganz dergleichen schlimme Erfahrungen gemacht haben, wie z. B. auf Bali und auf Celebes. Dazu kommt denn noch, daß man gar nicht einmal genügend weiß, weshalb dieser ganze Krieg angefangen ist. Nach Ablauf der Regenzeit kommt die zweite Expedition an die Reihe, und eine solche wird dann ganz anders ausgerüstet sein müssen, will sie nicht das Schicksal der ersten erleben. Der Eindruck, den die Nachricht der Niederlage in den übrigen niederländischen Besitzungen hervorrufen wird, schadet jedenfalls dem holländischen Prestige, so daß die Regierung überall auf ihrer Hut sein muß. Der Wortlaut des Regierungs-Telegramms vom Kriegsschauplatz vom 17. April lautet: „Die Truppen erlitten gestern eine empfindliche Niederlage beim Kraton (Burg des Sultans). In Folge dessen sind sie in das Strandbivouak zurückgekehrt. Der Zustand ist derartig, daß, in Erwägung des Monsuns, der Rückzug der Expedition in Berathung genommen werden soll."

Der Erbschleicher.

Aus dem Englischen von Dr. C. Kolb.

(5. Fortsetzung.)

V.

Eda Walworth fand ihren kleinen Schützling so anziehend, so hübsch, so spiellustig und so bereit, auf ihre Liebkosungen mit fröhlichem Kreischen und Lachen zu antworten, daß sie wie Fränzchen nur mit Leid der Stunde gedachten, welche ihr denselben entziehen sollte, und gab sich daher gern der Vorstellung hin, an dem Knaben Mutterstelle zu vertreten, im Falle Niemand kam, um ihn zu beanspruchen. Doch konnte sie dies kaum hoffen. Waren auch die Eltern wahrscheinlich beim Schiffsbrande umgekommen, so müßten doch wohl Verwandte vorhanden sein, die, wenn sie von der Rettung des Kindes Kunde erhielten, nicht säumen es zurückzufordern. So wurde ihr denn in der That bald nach dem Frühstück — ihr Vater hatte sich bereits auf sein Büreau begeben — ein Herr gemeldet, der sich nach dem gefundenen Kinde erkundigen kam. Sie begab sich zu dem Fremden in das Sprechzimmer und trug dem Dienstmädchen auf, das Kind zu holen.

Herr Mink schritt inzwischen mit unverhehlter Aufregung im Zimmer auf und ab. Als die Thür aufging und der kleine Findling erschien, wandte sich ihm hastig das Auge des Fremden zu; sein Gesicht schien länger und blasser zu werden; dabei stieß er ein langes und trauriges „Ah!" aus, das fast wie ein Aechzen klang. Das liebe Engelsköpfchen ließ sich nicht verkennen; er wußte, daß er den kleinen Arthur Siebald, den einzigen noch lebenden Sprößling und Erben des Millionärs Fraser vor sich hatte. Sein Blick war dabei so traurig, daß Eda ein aufrichtiges Mitleid mit ihm hatte.

„Ist es nicht das Ihrige?" fragte sie. „Ach Himmel, ich bedauere es sehr."

„Nein, nein — es ist nicht, wie ich hoffte und erwartete", entgegnete der Fremde. „Es thut mir leid, daß ich Sie bemüht habe."

„Darf ich fragen, ob Sie gestern einer der Passagiere des Henry Clay waren?" fuhr Eda fort.

„Nein — ich — ich nicht", antwortete der Besucher stotternd, „aber ein sehr naher Verwandter von mir. Sie müssen meine Aufregung entschuldigen. Guten Morgen."

Herr Mink entfernte sich rasch und eilte nach Haus, um die Hiobspost seiner harrenden Gattin zu überbringen. Sein geängstigter Geist war anfangs unsicher und schwankend; aber noch ehe er seine Wohnung erreicht, hatte er sich zu einem bestimmten Entschluß aufgerafft. Er wollte seine glänzenden Hoffnungen nicht so leichthin aufgeben. Ein kühner Zug konnte ihm den Preis sichern und er war willens, nichts unversucht zu lassen.

„Wir müssen Jemand finden, der dieses Kind für sich in Anspruch nimmt", sagte Mink, nachdem er seiner Frau die gemachte Entdeckung mitgetheilt. „Daß es Arthur ist, kann keinem Zweifel unterliegen und Siebalds Freunde werden nicht säumen, ihn zurückzufordern, wenn wir ihnen nicht den Vorrang abgewinnen."

Honora kam dieser Vorschlag nicht unerwartet; er erschreckte sie deshalb nicht im Geringsten; dennoch hielt sie es für angemessen, eine tugendhafte Anwandlung zu zeigen. „O, Eben, denk an den alten Mann", sagte sie.

„Was soll ich an diesen denken? Hat er je an uns gedacht? Haben wir je einen Stüber von all seinem Mammon gesehen, oder stehen wir auch nur mit einem Cent in seinem Testament? Zudem, was kann es ihm bei seinem Zustand ausmachen?"

„Sehr wahr — aber das Kind —"

„Für das Kind will ich ganz gut sorgen; es soll ihm nichts abgehen. Ich werde schon ein geeignetes Unterkommen für den Knaben finden."

„Ja, das könnten wir freilich."

„Wenn er in die Hände von Siebalds Bruder kommt, so wird dieser auch sein Vormund; das ganze Vermögen geht dann auf die andere Seite und wir sind so arm als je."

„Ja — ich sehe das ein. Du hast mich überzeugt. Aber wie Du sagst, man darf keine Zeit verlieren."

„Keine Minute. Ich habe eben gedacht —"

„Auch ich", unterbrach ihn Dame Honora hastig, da ihr sein Denken etwas zu langsam zu gehen schien. „Wir könnten die Judith Mallows —"

„Dieselbe Person, die mir auf dem ganzen Herweg vorschwebte", sagte Eben, hocherfreut über seinen eigenen Scharfsinn.

„Sie ist so verschmitzt wie ein Advokat und eben so auf's Geld erpicht. Dabei hat sie ein gutes mütterliches oder meinetwegen großmütterliches Aussehen, so daß man bei ihr keine Täuschung oder weltliche Absichten vermuthen wird."

„Ja, ja, und wir wissen, daß sie es mit den Gewissensbedenklichkeiten nicht sehr genau nimmt."

„Wir verlangen von ihr blos, daß sie das Kind hole. Es wird sich schon sonst Jemand finden, dem man es in Pflege geben kann, und so ist es nicht nöthig, ihr zu viel Gewalt einzuräumen. Sie darf nicht erfahren, wessen Kind es ist und wozu wir es brauchen. Verstehst Du?"

„O ja, ich begreife. Ich sage ihr nichts, bis wir sie hier haben, und in der Zwischenzeit läßt sich die Sache noch reiflich überlegen."

VI.

Thomas Siebald war seines Zeichens ein Advocat, ein bequemer, gutmüthiger Mann von ungefähr fünfunddreißig Jahren, der während der zehn Jahre seiner juristischen Praxis aus seinem Beruf nie hinreichende Mittel erworben hatte, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, so daß sein jüngerer Bruder Arthur auf diese oder jene indirecte Weise ihm unter die Arme greifen mußte; denn obschon letzterem ein großer Reichthum in Aussicht stand, hatte er doch zur Zeit nicht über viele Mittel zu verfügen, und außerdem waren noch andere, deren Ansprüche ihm näher lagen. Es waren nämlich auch zwei Schwestern vorhanden. Die eine davon, Susanne Siebald, war um einige Jahre älter als Thomas und von einem weit energischeren Charakter, verständig, voll Selbstvertrauen und ebenso fleißig, als ihr Bruder träge; sie besaß ein ziemlich ungestümes Temperament und fuhr stets wie ein Sturm im Haus umher; dafür folgte aber auch Ordnung und Sauberkeit allen ihren Pfaden. Die andere Schwester, Maria, die jüngste in der Famile, ein schönes, sanftes, blauäugiges Mädchen von ungefähr sechszehn Jahren, artete in in ihrem Charakter mehr ihrem Bruder, als der entschiedenen Susanne nach; doch lag in ihr eine Welt von schlummernder Energie, die jeder edlen Regung schnell sich aufschloß und

Deutschland

X Berlin, 23. April. Vom Reichskanzleramte sind Anfragen an die Bundesregierungen ergangen, wie sie sich zur Creirung von Reichscommissariaten für Eisenbahnen stellen. Seitens mehrerer Regierungen sind durch ihre Bundesbevollmächtigten Erklärungen abgegeben worden, welche der Absicht einer Uebertragung der Privat- und Landesbahnen auf das Reich förderlich erscheinen. Um der Angelegenheit im Reichstage selbst einen entscheidenden Ausdruck zu geben, hat die liberale Reichspartei die meisten Fractionen zur Bildung einer freien Commission aufgefordert, welche heute bereits zusammentreten wird. — Die geschäftliche Behandlung des Reichsbudgets, das in den nächsten Tagen dem Hause vorgelegt werden soll, ruft in Abgeordnetenkreisen mannigfache Differenzen hervor. Einerseits herrscht keine große Geneigtheit vor, den ganzen Etat an eine Commission zu überweisen; andererseits spricht man sich jedoch dafür aus, daß der Militair- und Marineetat in Verbindung mit den Militärgesetzen an die Budget-Commission gelange. Unter den mannigfachen triftigen Gründen wird auch angeführt, daß die Ernennung von Commissariengruppen sich nicht sonderlich bewährt und für die umfassende Prüfung der diesjährigen Militärvorlagen, die sämmtlich in finanzieller und volkswirthschaftlicher Beziehung den Etat berühren, nicht ausreichen. Die nothdürftigen Informationen der Regierung an die Hauscommissare ersetzen nicht die Erklärungen vor einer regelmäßigen Commission und verleiten häufig zu einseitigen Anträgen im Interesse der Regierungsvorlagen. Dagegen wird jedoch eingewendet, daß die Commissariengruppen einen Ideenaustausch zwischen der Regierung und der Volksvertretung über einzelne schwierige Materien des Budgets wesentlich gefördert haben. Es sei deshalb nicht wünschenswerth, daß die Ernennung der Hauscommissare unterbliebe, wenn es auch angemessen erschiene, die Gesetzentwürfe über die neue Militärorganisation, über die Verbesserung der Lage der Unteroffiziere, den Bau von Cadettenhäusern &c. der Budget-Commission gleichzeitig mit dem Militär- und Marineetat zu überweisen. Dieser letzteren Auffassung dürften sich die liberalen Parteien zuneigen. Verhandlungen sind im Gange, welche in diesem Sinne die geschäftliche Behandlung des Budgets regeln sollen. — Schulze-Delitzsch wird in den ersten Tagen des August in Wien den Verbandstagen der dortigen Genossenschaften beiwohnen und so zum ersten Male in Oesterreich vor das Forum der Oeffentlichkeit treten.

— Bekanntlich umfaßt das Gesetz, betreffend das Verbot des Jesuitenordens, außer diesem Orden selbst auch die demselben verwandten geistlichen Genossenschaften. Welche Orden unter diesen Begriff fallen, ist seit Erlaß jenes Gesetzes Gegenstand eingehender Untersuchung gewesen. Dem betreffenden Ausschuß des Bundesraths soll jetzt eine Vorlage zugegangen sein, wonach zunächst fünf Orden, als den Jesuiten verwandt, unter das Verbot fallen sollen. Wahrscheinlich sind dies die Redemptoristen, die Lazaristen oder Vincentiner, die Väter vom h. Geiste und die Schwestern vom h. Herzen Jesu. Eine dieser dem Verbote verfallenden Genossenschaften zählt nicht weniger als 16 Niederlassungen. Es handelt sich hier nur um eine Ausführungsbestimmung für das Jesuitengesetz, die also vom Bundesrath allein erledigt wird.

— Es steht nunmehr fest, daß an die Mitglieder des Reichstages die Einladung zur Fahrt nach Wilhelmshafen ergehen wird. Es sind dorthin bereits die erforderlichen Anordnungen ergangen. Der Ausflug würde zwischen dem 19. und 22 Mai angetreten werden. Die Abgeordneten würden von hier nach Bremen und Bremerhafen fahren und von da aus durch einen großen Lloyddampfer zur See nach Wilhelmshafen geführt werden.

— Die deutsche Reichsregierung erhielt heute eine Depesche der portugiesischen Regierung, in welcher diese anzeigt, daß sie den zur Erforschung des Innern von Afrika abzusendenden Mitgliedern der deutschen geographischen Gesellschaft einen Regierungsdampfer zur Dispositon stelle. Im Reichskanzleramte zeigte man sich geneigt, der gelehrten Expedition materielle Unterstützung zu gewähren. Uebrigens wird demnächst im Reichstag der Antrag eingebracht werden, im Etat eine Summe von jährlich 100,000 Rt. für die Unterstützung gelehrter Forschungen in fremden Welttheilen auszuwerfen.

— Im „Hamburger Correspondenten" wird lebhaft Klage erhoben über die stets wiederkehrenden Strikebewegungen der Bauarbeiter, welche „mehr und mehr in den Dispositionen von Bauübernehmern und Architecten einen bedeutsamen Factor, mit dem man rechnen muß, wie mit Frost und Schnee bei Winterzeit", bilden. Das Uebel ist auch außer Hamburg verbreitet und es besteht auch nicht ausschließlich im Bauhandwerk. Beachtungswerth aber scheint für weitere Kreise und auch für andere Geschäfte die dabei gemachte Bemerkung, es liege „der erste und eigentliche Grund der Arbeiterbewegung in der früheren schablonenmäßigen Behandlung der Arbeiter durch die Arbeitgeber, in der Ungerechtigkeit, mit der der strebsame Arbeiter behandelt und mit seinen Ansprüchen in das allgemeine Niveau der mittleren Arbeitssätze zurückgedrängt ist." Zu den unglücklichsten und verderblichsten Maximen vieler Gewerkvereine, nicht bloß bei den Baugewerken, gehört die Abneigung gegen Stücklohn und das Streben für „Gleichheit der Lohnsätze." Die Tages- oder Wochenlohnsätze können doch nachhaltig und auf wirthschaftlich vortheilhafte Weise nur sich heben mit Hebung der durchschnittlichen Arbeitsleistung; jene Maximen der Gewerkvereine haben aber die böse Tendenz, die Durchschnitts-Leistungen sinken zu machen. „Die unglückliche Rücksichtnahme auf faule und unverschämte Gesellen", so heißt es in dem erwähnten Hamburger Artikel, „die Bequemlichkeit bei der Abrechnung und die sonderbare Idee, daß ein Geselle nicht mehr als so und so viel verdienen dürfe, ist denn thatsächlich die Veranlassung gewesen, daß auch der gute und strebsame Arbeiter Angesichts der Unmöglichkeit, sich durch Intelligenz und Fleiß aus dem Arbeiterstande zu erheben und Capitalist zu werden, der nivellirenden Strömung in der Arbeiter-Bevölkerung nachgegeben hat und sich mit einem mittleren Lohnsatze zufrieden giebt. So ist diese unsinnigste aller Forderungen: gleiche Lohnsätze für alle Gesellen, durch ein System genährt, nach welchem der Meister dem fleißigen Gesellen, dem intelligenten Polir heimlich ein kleines Gratial in die Hand drückte und meistens noch großen Dank erntete, da der fleißige Geselle in der Regel auch die zweifelhafte Tugend der Bescheidenheit hatte."

Posen, 22. April. Mit Beginn des neuen Schuljahres am gestrigen Tage fängt die Angelegenheit in Betreff der Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts an den höheren Lehranstalten an sich zu klären. Am hiesigen Mariengymnasium ertheilt der einzige geistliche Religionslehrer unserer Provinz, welcher nicht suspendirt worden ist, Lic. Vielewicz, den Religionsunterricht in deutscher Sprache. In den unteren Klassen jedoch, deren Religionslehrer suspendirt worden, findet zunächst kein katholischer Religionsunterricht statt; ebenso verhält es sich in der hiesigen Realschule. — In Schrimm hat sich ein Comité gebildet, welches dafür sorgt, daß die Regierungsverfügung in Betreff der Ertheilung des Religionsunterrichtes in der deutschen Sprache umgangen werde. Dieses Comité läßt sich von jedem Schüler, welcher in der Sakristei der ehemaligen Franziskanerkirche den Religionsunterricht, mit dessen Ertheilung sich fortan die Geistlichen Nalentz und Wawrzyniak befassen werden, vier Thaler jährlich zahlen, welche zur Beschaffung von Utensilien und zu Remunerationen für die Geistlichen verwendet werden sollen. — Der ehemalige Religionslehrer v. Stablewski ist für den Muth, den er durch das Niederlegen seines Amtes bewiesen hat, durch die Probstei in Wreschen belohnt worden.

Frankfurt a. M., 23. April, Nachm. Die Ruhe ist weiter nicht gestört worden. Die beiden gestern hier eingetroffenen Bataillone des 87. Regiments kehren heute nach Mainz zurück, die beiden Bataillone aus Homburg und Wiesbaden verbleiben vorläufig noch hier.

Aus Metz, 19. April, wird der „Str. Z." mitgetheilt, daß der Unteroffizier, welcher vor einiger Zeit einem hiesigen Apotheker, der übrigens bereits wieder vollständig geheilt ist, einen Säbelhieb auf den Kopf gegeben hatte, zur Degradation und zwei Jahren Festung verurtheilt worden ist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. April. Die Ernennung des seitherigen Bürgermeisters von Lemberg Dr. Ziemialkowski zum Minister ohne Portefeuille wird von der heutigen „W. Z." veröffentlicht.

— 23. April. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm der neuernannte Minister Ziemialkowski zum ersten Male auf der Ministerbank Platz; das Haus nahm die Wahl der Delegirten für Galizien vor und erledigte auch die übrigen Punkte der Tagesordnung. In seiner Schlußrede gab der Präsident Hopfen eine Uebersicht über die Thätigkeit des Reichsrathes, wies auf das künftige aus directen Wahlen hervorgehende Abgeordnetenhaus hin, welches die parlamentarischen Rechte im Namen des Gesammtreiches und für dasselbe ausüben werde und schloß mit dem Ausdrucke treuer Anhänglichkeit und Dankbarkeit für den Kaiser, dem ein dreifaches Hoch ausgebracht wurde. — Im Herrenhause wurde gleichfalls die Berathung sämmtlicher bisher noch nicht erledigter Gesetzentwürfe zu Ende geführt. (W. T.)

England.

London, 22. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses verlangte Eastwick Mittheilung der auf die Ereignisse in Khiwa bezüglichen diplomatischen Correspondenz. Auf seine Bemerkung über die beunruhigenden Nachrichten von weiteren Fortschritten Rußlands und über die Räthlichkeit einer intimen Verbindung Englands mit Persien erwiderte der Unterstaatssecretär im Departement für Indien, Grant Duff, man verspreche sich von dem bevorstehenden Besuche des Schahs von Persien, welcher die herzlichste Aufnahme finden werde, die besten Erfolge. Von weiteren Fortschritten Rußlands sei nichts bekannt, was Unruhe erregen könne. — Der Großfürst-Thronfolger von Rußland und dessen Gemahlin werden in der Mitte des Monats Mai zu einem Besuche am hiesigen Hofe erwartet. (W.T.)

Frankreich.

Paris, 21. April. Heute Abend sind die letzten Wahlversammlungen. Das unter dem Kaiserreich erlassene Gesetz gilt noch, dem zufolge die Wähler sich fünf Tage sammeln müssen, ehe sie vor die Wahlurne treten. — Die Aufstellung des Oberst Stoffel als legitimistisch-bonapartistischen Candidaten ist eines jener unvorhergesehenen Dinge, die in Paris eine so große Rolle spielen. Bei Ernennung von Ausschußmitgliedern schlug am Sonnabend im Saale Hertz der Vorsitzende an vierter Stelle „Herrn Stoffel" vor. „Ja, ja, antworteten die Zuhörer, „ernennen wir den Obersten!" Auf Bemerken des Vorsitzenden, es handle sich nicht um den Obersten Stoffel, sondern um einen ehrsamen Handelsmann dieses Namens, entgegnete einer: „Schon gut! Es lebe der Oberst!" Und dieser kam ins Comité, und ist nun der Candidat des „Ordre" und der „Union". Es liegt auf der Hand, daß die Legitimisten und Bonapartisten mit diesem Namen auf die Revanchegelüste der Pariser speculiren, und geschickt ist diese Berechnung allerdings. Wenn Stoffel auch diesmal in Paris nicht durchdringen wird, so hat er doch jetzt Aussicht, bei den allgemeinen Wahlen einen Sitz zu erlangen, und Gelegenheit, eine politische Rolle zu spielen. Oberst Stoffel ist eine bedeutende militärische Capacität und an solchen hat Frankreich keinen Ueberfluß. Thiers hat fortwährend unglückliche Versuche gemacht, mit denselben Leuten, die jetzt offen Hand in Hand mit den Imperialisten gehen, sich eine Majorität zu schaffen. Durch die Candidatur Stoffel ist nach dieser Seite hin, freilich ohne seinen Willen, die Stellung der Regierung klarer geworden; die Legitimisten gehen zehn Mal lieber zu den Bonapartisten über, als daß sie die Befestigung der Republik zugeben; und wie sie, so die Ultramontanen. — Der Präsident der National-Versammlung, Buffet, scheint Thiers eine Lehre geben zu wollen; er kommt zwar Morgens nach Paris, begiebt sich des Abends aber regelmäßig nach Versailles zurück, um dort die Nacht am Parlamentssitze zu verbringen.

Belgien.

Brüssel, 23. April. Die Repräsentantenkammer nahm heute den Gesetzentwurf betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 240 Millionen mit 74 gegen 10 Stimmen an. (W. T.)

Türkei.

Constantinopel, 21. April. Die Pforte hat den Vertretern der Großmächte mitgetheilt, daß die Getreide-Ausfuhr aus Rustschuk und Widdin wegen des Mangels an Cerealien auf die Dauer von drei Monaten verboten ist.

Australien.

* Melbourne, 18. April. Auf dem Hamburger Schiff „Alardus", welches eben hier angekommen ist, sind 32 Sterbefälle bei der Ueberfahrt eingetreten. Der Capitän des Schiffes hat sich gestern das Leben genommen. — Das französische Transportschiff „Orne" ist mit den gefangenen und für Neu-Caledonien bestimmten Communisten angekommen. Dem Schiffe sind die Vorräthe an Lebensmitteln ausgegangen und 419 an Bord sind an Scharbock erkrankt.

Amerika.

* Newyork, 20. April. Weitere Nachrichten über das Erdbeben in San Salvador reduciren den Verlust an Menschenleben auf die Zahl 500 und den an Eigenthum auf 7 Mill. Dollars. Der erste Stoß am 4. März war ein leichter, die Einwohner verließen ihre Häuser und campirten im Freien. Die stärkere Erschütterung am 5. März ließ nur zwei Gebäude stehen; ein Feuer brach aus, das jedoch bald gelöscht wurde; auch gelang es den Behörden, die Plünderungsversuche zu unterdrücken. Alle Ortschaften im Umkreise von 8 deutschen Meilen haben mehr oder weniger gelitten.

Reichstag.

18. Sitzung am 23. April.

Erste Berathung des von den Abgg. Völk und Hinschius eingebrachten Gesetzentwurfs über die bürgerliche Form der Eheschließung. — Abg. Dr. Völk: Wenn die Begründung der Familie und die Familie selbst die Grundlage eines geordneten Staatswesens ist, so kann diese Grundlage nicht von Gewalten abhängig gemacht werden, welche außerhalb oder neben dem Staate sich entwickelt haben. Daß das Bedürfniß der Vorlage ein dringendes ist, beweisen zahlreiche Vorkommnisse des täglichen Lebens. Es wird in vielen Ländern Deutschlands dem Staatsbürger die Eingehung einer Ehe geradezu unmöglich gemacht, wenn er sich nicht zur Beantwortung gewisser kirchlichen Dogmen und Streitfragen versteht. Noch in diesem Monat April verweigerte ein Pfarrer in meiner Heimath die Einsegnung einer Ehe, weil der Bräutigam sich nicht dazu verstehen wollte zu erklären, er glaube an die Unfehlbarkeit des Papstes. (Hört!) Zum Glück war die Braut protestantisch, so daß die Ehe in ihrer Kirche geschlossen werden konnte. So ist von der Willkür irgend eines Pfarrers gegenwärtig die Einsegnung einer Ehe abhängig. Daß die obligatorische Civilehe dem religiösen Bedürfnisse durchaus nicht entgegen ist, beweist einfach die Thatsache, daß sie in Ländern existirt, denen man ein lebendiges, religiöses Gefühl nicht absprechen kann. Die Noth-Civilehe kann in keiner Weise als ausreichend betrachtet werden. Der Staat erfüllt seine Aufgabe gegenüber seinen Angehörigen nicht, wenn er sie anweist, zur Begründung einer Familie da und dort gleichsam betteln zu gehen. Man weist dem Staat eine ganz und gar unwürdige Stellung an, wenn er als letztes äußerstes Auskunftsmittel für einen Act von solcher Bedeutung die Noth-Civilehe gestattet. Man hat vom Gewissenszwang gesprochen, den die Civilehe hervorrufen soll. Gerade durch Einführung der Civilehe werden die Priester von dem Gewissenszwang befreit, den sie gegenwärtig etwa fühlen könnten. Die Religionsdiener aller Confessionen können dem Staate nur dienstbar sein, wenn er sie von der Pflicht befreit, die Einsegnung einer Ehe vorzunehmen, deren Vollzug sein Gewissen beschwert. Wir haben das Gesetz vorgelegt, weil wir nach der Erklärung der Reichsregierung nicht erwarten konnten, daß in dieser Session von ihr ein derartiger Gesetzentwurf eingebracht wird und es im dringenden Interesse des Staats und der Staatsbürger liegt, so bald als möglich zu einer gesetzlichen Regelung dieser Frage zu gelangen. Die Berathung dieses Gesetzes wird uns freilich wesentlich erleichtert werden, wenn die Regierung das von ihr versprochene Gesetz wegen Ordnung der Civilstandsregister uns recht bald vorlegt. Unsere Vorlage will nur die Form der Eheschließung festsetzen, keineswegs aber ein erschöpfendes Eherecht geben. — Abg. Dr. Hinschius: Ich habe zunächst dem Hause klar zu machen, in welchem Verhältniß unsere Vorlage zu dem Entwurf über die Civilstandsregister, welchen der Bundesrath vorbereitet, zu den auf die Eheschließung bezüglichen Gesetzgebungen in den verschiedenen deutschen Staaten und zu dem materiellen Eherecht steht. Was den ersten Punkt betrifft, so bemerke ich, daß wir die Civilstandsregister, soweit sie die Ehe betreffen, allerdings in das Gesetz aufgenommen haben, aber gern bereit sind, wenn der Bundesrath seinen Gesetzentwurf einbringt, die bezüglichen Paragraphen zu streichen. Was das geltende Eherecht anbetrifft, so finden wir gegenwärtig in Deutschland alle möglichen Abstufungen. In den Ländern mit französischem Recht, ferner in Baden und in Frankfurt a. M. haben wir bereits die obligatorische Civilehe, in Oldenburg und Hamburg die facultative, in Hannover und in den altpreußischen Provinzen die Civilehe für Dissidenten und Juden; dazu kommt der Zustand, der speciell für den Fall gilt, daß Juden mit Christen eine Ehe eingehen wollen, so beispielsweise in Braunschweig. Was die erste Gruppe anlangt, in der bereits die obligatorische Civilehe besteht, so haben wir keine Befugniß hier irgendwie einzugreifen; wohl aber für alle übrigen Gruppen, wo wir Ausnahmebestimmungen irgend welcher Art natürlich nicht bestehen lassen können. In Bezug auf die Stellung des Entwurfs zum materiellen Eherecht kommt in Betracht die Frage nach den geltenden Ehehindernissen, die ja der die Civiltrauung vornehmende Beamte nothwendig berücksichtigen muß, und die Frage nach der Ehescheidung. Hätten wir die Ehehindernisse in unserem Gesetzentwurf behandelt, so wäre er unendlich weitläufig geworden und der Hauptzweck des Gesetzes, schleunige Abhilfe zu schaffen, wäre gefährdet worden. In der zweiten Frage, in Bezug auf die Ehescheidung, mußten wir Vorsorge treffen, um nicht die Wohlthaten der Civilehe hinterher rückgängig zu machen. Diese Vorsorge betrifft zunächst die Dispensation. Wo die Dispensation in der Hand der Kirche lag, konnte ihr diese Befugniß nicht verbleiben; sie hätte sonst die Dispensation einfach verweigert, um die Scheidung unmöglich zu machen. Wir haben daher für diese Fälle die Bestimmung aufgenommen, daß die Behandlung derjenigen Streitfragen, die sich auf die Nichtigkeit und auf die Scheidung der Civilehe beziehen, vor dem Civilgericht erster Instanz in den betreffenden Ländern entschieden werden sollen. Dadurch wird es möglich gemacht, das Gesetz ohne große Schwierigkeit gegenüber dem bestehenden Eherecht überall in Deutschland einzuführen. — Abg. Reichensperger (Olpe) bestreitet die Competenz des Reichstages zu diesem Gesetz. Zur Sache selbst findet er, daß hier kein Nothstand vorliege, der von den alten religiösen Gewöhnungen des Volkes abzugehen zwinge. Die Civilehe entstand am Schluß jener Revolutionsorgien, die angefangen hatten mit der Schließung der Ehe durch dreimaliges Umtanzen des Freiheitsbaumes, natürlich mit dem Vorbehalt, die Ehe ebenso zu kündigen und zu lösen. Ist denn aber in dem christlichen Deutschland irgend eine Analogie mit jenen Zuständen vorhanden? das Ministerium der liberalen Aera hat 1859 nicht die obligatorische, sondern die facultative Civilehe vorgeschlagen und die namhaftesten liberalen Vertreter haben sich damals gegen die obligatorische Civilehe ausgesprochen. So die Herren v. Rönne, Simson, Bonin, Benningsen. Der Abg. Simson erklärte, „er würde die obligatorische Civilehe niemals acceptirt haben, wenn sie ihm auch von der Staats-Regierung entgegengetragen worden wäre". Das sind doch gewiß gewichtige Stimmen. (Heiterkeit). Hr. Gneist aber hat mit seiner gewohnten Intensität in gleicher Weise sich ausgesprochen. „Wir Deutsche", sagte er, „wollen einmal die Rechtsschranken der Ehe und den sittlich-religiösen Inhalt der Ehe nicht von einander trennen; und darum hält unser sittliches Bewußtsein fest an der kirchlichen Trauung. Es mag wohl für die Philosophie eines Handwerkers, eines Maschinenbauers die Ehe als Auffassung eines bloßen Contractes erscheinen; aber die denkende und fühlende Bevölkerung kennt sie nicht bloß als solche", und er schließt: „Weil wir Deutsche die Ehe so ideal auffassen, darum haben wir Deutsche Frauen und verdienen sie!" In der That kann es nicht zweifelhaft sein, daß die ungeheure Mehrheit des Volkes dieser idealen christlichen Weltanschauung huldigt und daß es nur eine sehr verschwindende Minderheit ist, die die kirchliche Trauung nicht will. Ich meine, daß die Nothcivilehe, wie sie in Preußen besteht, allen gerechten Ansprüchen genügt. — Abg. Herz: Als zum ersten Male die Uebertragung des ganzen bürgerlichen Rechtes an das Reich hier zur Sprache kam, erlangte auch ein Antrag, der Bundesrath möge einen Gesetzentwurf, betreffend die obligatorische Civilehe, dem Reichstage vorlegen, eine überwiegende Majorität. Wenn wir den Uebelständen, die tagtäglich mehr um sich greifen, ein Ende machen wollen, müssen wir nun selbst vorgehen. Die Lösung der Frage der obligatorischen Civilehe ist weit wichtiger als verschiedene andere Gesetzgebungsarbeiten, die theils den Reichstag, theils das preußische Abgeordnetenhaus beschäftigen. Nicht jetzt erst, sondern schon vor Jahrhunderten hat man es mit Recht hervorgehoben, daß die Ehe ein Vertragsverhältniß begründe. Diese Auffassung macht sich in England, Nordamerika, Belgien, Frankreich und in der Schweiz geltend. Es freut mich constatiren zu können, daß gerade der Abg. Reichensperger, von dem ich annehme, daß er als Redner des Centrums auftritt, kein Feind der Civilehe ist. Er hat sich nur gegen die obligatorische Civilehe ausgesprochen, die facultative würde er sich wohl gefallen lassen. Wenn die Centrumsfraction schon so weit gekommen ist, daß sie meint, die facultative Civilehe sei doch am Ende nothwendig, dann dürfen wir übrigen wohl auch der obligatorischen das Wort reden. Die Gegner der obligatorischen Civilehe haben eigentlich immer nur dasselbe Argument:

---

namentlich rasch ansprach, wenn die Seite des Mitleids berührt wurde.

Thomas Siebald und seine beiden Schwestern bewohnten in Brooklyn ein kleines Haus, das auch Arthur vor seiner Verheirathung getheilt hatte. Ihre Eltern waren in mittlerem Alter gestorben, und da die Brüder damals erst achtzehn und zwanzig, Marie aber kaum ein Paar Jahre zählte, so fiel die Last des Haushalts hauptsächlich Susanne als der ältesten in der Familie zu. Das kleine Salair des ältesten Sohnes und der Nadelerwerb Susannens, die halbe Nächte durcharbeitete, verhalfen der kleinen Familie zu einem leidlichen Auskommen, so daß sie selbst eine gewisse Stellung in der Gesellschaft behaupten konnte. Arthur war wie sein Bruder ein schöner Mann, aber ungleich diesem thätigkeitliebend und unternehmend; es gelang ihm daher, allmälig sich zu immer besseren Stellen emporzuarbeiten und dadurch wesentlich zur Hebung des Hausstandes beizutragen. Die Bekanntschaft mit den Frasern hatte er durch geschäftlichen Verkehr gewonnen, in Folge dessen er, als er erst siebenundzwanzig Jahre alt war, Mitglied der Handelsfirma wurde, welcher der alte Fraser seit vielen Jahren als Chef vorgestanden und von welcher derselbe auch nach seinem Rückzug vom Geschäft stiller Theilnehmer geblieben war.

Fraser pflegte jeden Tag selbst den Laden und die Magazine zu besuchen, und bei dieser Gelegenheit wurde er aufmerksam auf die Geschäftsgewandtheit wie auch auf das offene herzliche Benehmen Arthurs, der dadurch bald bei ihm sehr in Gunst kam; ja, er nahm ihn sogar zu sich ins Haus. Anna Fraser bedurfte nicht des großen Reichthums, der ihr in Aussicht stand, um die Achtung eines verständigen jungen Mannes von Geschmack zu gewinnen, und Arthur glaubte, er würde sie geliebt und um sie geworben haben, wie bescheiden auch ihre zeitlichen Verhältnisse gewesen wären. Zwei Jahre später wurde er der Schwiegersohn des Millionärs, ein Verhältniß, dem er zur Zeit allerdings keinen besonderen pecuniären Vorschub verdankte; doch kam er dadurch in die Lage, die bescheidene Stellung seiner Schwestern und seines Bruders namhaft zu verbessern.

Wie die ganze Stadt hatte auch Thomas schon am nämlichen Nachmittag von dem schrecklichen Unglücksfall auf dem Flusse gehört, obschon die ersten Berichte natürlich noch keine Liste der Verunglückten gaben. Er wußte, daß Arthur mit seiner Familie nach Saratoga gegangen war, erwartete aber ihre Rückkehr nicht so früh, daß er gefürchtet hätte, sie könnten auf dem so schwer heimgesuchten Dampfboot gewesen sein. Als endlich am anderen Tag die Siebaldsfamilie auch diesen Theil der Hiobspost durch die Morgenzeitungen erfuhr, kannte ihr Schmerz, ihr Jammer keine Grenzen; doch griffen sie mit wehmüthiger Freude nach der Hoffnung, das gerettete Kind dürfte ihr kleiner Neffe sein, den sie alle zärtlich liebten. Thomas entschied sich zunächst dafür, nach den Leichnamen seiner verunglückten Verwandten zu forschen und sie heimzubringen; damit aber keine Zeit verloren gehe und ihren Aengsten in Betreff des Kindes ein Ende gemacht werde, sollte Maria sich unverweilt nach der 34. Straße begeben und, wenn ihre Hoffnungen sich erfüllten, sich den Knaben übergeben lassen.

(Forts. folgt.)

sie sagen, durch die obligatorische Civilehe werde der Ehe ihr sittlicher christlicher Charakter genommen. Dies Argument kann nur auf kurzsichtige oberflächliche Menschen einen Eindruck machen. Der Staat verbietet Niemand seiner religiösen Ueberzeugung gemäß die Weihe und Einsegnung seiner Kirche zu suchen. Die Kirche aber und besonders die katholische Kirche geht so weit, daß sie eine bestimmte Kategorie von Leuten, die Glaubensgenossen, bezeichnet, mit denen eine in ihren Augen giltige Ehe geschlossen werden kann. Der Staat war schwach genug diese Tyrannei zu dulden. Die Kirche fordert sogar, daß man, um eine Ehe zu schließen, wenigstens äußerlich die Ceremonien der Kirche erfüllen soll, welche nur eine Bedeutung haben, wenn sie eine Frucht innerlicher Ueberzeugung sind. Die Kirche handelt unsittlich, wenn sie Jemand zwingt, ein Heuchler zu werden. Nach dieser Richtung hin sind wir vollständig schutzlos. Nach der jetzigen Zusammensetzung der bayerischen Kammer ist es unmöglich, ein Gesetz über die Eheschließung durchzubringen. Wir bedauern, daß der Bundesrath nach dem Antrage des Reichstages nicht die Initiative ergriffen hat. — Abg. **Ewald** hält einen längeren Vortrag über die Heiligkeit der Eheschließung; die Ehe war niemals eine Sache des Staates, sondern nur der beiden Häuser, zwischen welchen ein solches Bündniß stattfand. Der Staat kann nicht das Heilige in der Ehe ersetzen. Wenn gesagt wird, die kirchlichen Ceremonien könnten trotzdem vollzogen werden, so heißt das, der Staat macht sich zum Herrn der Kirche; die Kirche steht dann nicht, wie sie es in diesem Falle sollte, über dem Staate. (Widerspruch links.) Ja, es giebt Fälle, wo die Kirche über dem Staate stehen muß, das sind die Fälle, wo der Staat durchaus nichts Heiliges aus sich hervorbringen kann. Die Civilehe ist mit der französischen Revolution in die Welt gekommen und jetzt wieder angeregt durch die Zwistigkeiten zwischen Judenthum und Christenthum, zwischen dem katholischen und dem evangelischen Christenthum, und zwischen den Dissidenten und den öffentlich anerkannten Confessionen. Ich muß es an dieser Stelle sagen, die Kirchen sind dabei allerdings nicht ohne Schuld. (Hört! Hört! links.) Aber die Kirchen müssen den entstandenen Schaden zunächst selbst zu heilen suchen; sie müssen mit dem Staat zusammen einen Beschluß fassen, aber der Staat kann nicht allein vorgehen; er kann höchstens für den einzelnen Fall eine andere Art der Eheschließung, die Nothcivilehe, aufstellen. Es ist neulich der Antrag durchgegangen, die Civilgesetzgebung für ganz Deutschland dem Reiche zu überweisen; nun sollte man doch wenigstens abwarten, daß der Antrag Lasker wirklich Gesetz geworden ist. (Heiterkeit.) — Abg. **Graf Kleist** erklärt im Namen der Conservativen, daß der Reichstag nicht competent in Sachen der Civilehe sei, so lange wir kein allgemeines bürgerliches Gesetzbuch haben und der Antrag Lasker nichts weiter als eine wohlbegründete Hoffnung ist. Auch in Bezug auf die Civilstandsregister kommt die conservative Partei dem Entwurfe nicht mit besonderer Wärme entgegen, da sie aus den Erklärungen der Regierung entnehmen konnte, daß diese Materie bereits im Bundesrathe in einem Entwurfe bearbeitet werde. Wenn wir uns dennoch zur gesammten Vorlage nicht absolut ablehnend verhalten, so geschieht dies in Anerkennung der Mißstände, welche durch die Schuld der ultramontanen Partei veranlaßt worden sind, und welche uns zwingen, einen Ausweg zu suchen, selbst auf die Gefahr hin, mit Sitten und Gewohnheiten zu brechen, die dem Volke heilig sind. — Abg. **v. Mallinckrodt**: Auch der Vorredner hat sich veranlaßt gefühlt, alles Uebel den Ultramontanen in die Schuhe zu schieben, ohne den Beweis zu bringen, daß es wirklich von dort herstammt. Seine Schlußwendung machte auf mich den Eindruck, als ob sein Finale die lauwarme Erklärung der conservativen Partei bemänteln solle. (Sehr richtig!) Die Erklärung besagte Summa Summarum: Die conservative Partei weiß nicht, was sie thun wird. (Zustimmung.) Dadurch unterscheiden wir uns doch von dieser Partei, daß wir uns über unsere Ziele ein klein wenig klarer sind. Abg. **Schmidt** (Zweibrücken): Reichensperger habe die Civilehe als Product der französischen Revolution bezeichnet, und doch müsse er wissen, daß sie in Frankreich lange nach der Revolution eingeführt worden. Was ferner die Behauptung betreffe, die in den Rheinlanden ohne kirchliche Trauung geschlossenen Ehen seien weniger glückliche als die kirchlich eingesegneten, so könne er nur als Bewohner der Rheinpfalz constatiren, daß die civiliter geschlossenen Ehen durchaus nicht unglücklicher als die übrigen seien. — Abg. **v. Helldorf** bemerkt, die Ausführung seines Fractionsgenossen Kleist sei mißverstanden worden. Seine Partei wisse sehr wohl was sie wolle. Sie könne dem Gesetzentwurfe in der vorliegenden Form nicht beistimmen, erstlich aus formellen Gründen, weil der Gegenstand bereits im Bundesrathe behandelt werde, und auch die Competenz des Reichstages nicht unzweifelhaft sei; und zweitens aus materiellen Gründen, weil der Entwurf den eigenthümlichen Verhältnissen der protestantischen Bevölkerung Norddeutschlands nicht hinreichend Rechnung trage. — Abg. **Völk**: Nachdem die Competenz des Reichstages in dieser Sache in Zweifel gezogen worden, muß ich doch bemerken, daß sowohl nach der herrschenden Praxis wie nach Rönne's Staatsrecht wir jeden Theil des Rechtsgebiets verfassungsmäßig gesetzlich regeln können, sobald der Bundesrath mit der erforderlichen Majorität, — das heißt, wenn nicht 14 Stimmen widersprechen, — unserem Votum zustimmt. Schließlich noch einige kurze, rhapsodische Bemerkungen: Es war mir sehr lieb, daß der Abg. Reichensperger der facultativen Civilehe zugestimmt hat. (**Reichensperger**: Nur der Nothcivilehe!) Der Abgeordnete hat den Ausdruck facultative Civilehe gebraucht, er hat damit den Standpunkt der kirchlichen Weihe verlassen, den consequent heute nur Abg. Ewald festgehalten hat. Der Staat hat die Verpflichtung, eine von der Auffassung der Kirche unabhängige Form der Eheschließung zu schaffen, und in der That ist selbst die heutige kanonische Form der Eheschließung eine einfache Civilehe: Nach dem Tridentinum sind die beiden Eheleute die Spender des Sacraments, sie selbst schließen die Ehe vor dem Pfarrer und zwei Zeugen. Was thut nun der Staat Unrechtes, wenn er zwei Zeugen und einen Beamten verlangt, welche die Giltigkeit der Eheschließung documentiren sollen. Wo ein Pfarrer die nöthige Liebe, Hingebung zur Sache und Selbstverleugnung besitzt, um als Beamter des Staates zu fungiren, so habe ich kein Bedenken, ihm für diesen Fall die Führung der Civilstandsregister zu überlassen. Unser Entwurf schließt das gar nicht aus. Wenn freilich zu erwarten steht, er werde der Eheschließung Hindernisse bereiten, wie sie aus dem bürgerlichen Recht nicht hervorgehen, so ist er zur Führung der Civilstandsregister nicht qualificirt. Das Argument, daß die Civilehe eine Frucht der Revolution ist, war wohl nur verwerthet worden, um uns Gruseln zu machen (Heiterkeit), aber wir haben es schon zu oft gehört, als daß es noch auf uns wirken sollte, und wir verdanken der französischen Revolution so viel Gutes, daß wir auch gern dieses Erbe übernehmen. Was der Abg. Ewald aus dem religiösen Charakter der Ehe hergeleitet hat, trifft nicht zu. Auch die muhamedanische Ehe mit Vielweiberei ist religiös; ebenso haben die Erzväter des alten Testaments nicht immer in der Monogamie gelebt, und der Abg. Ewald wird selbst wohl besser wissen, wie ich, wie viel Weiber König David und Salomo gehabt haben. (Große Heiterkeit.) Das materielle Eherecht wird durch den Antrag in keiner Beziehung verändert, vor allem die Lösbarkeit der geschlossenen Ehe keineswegs erleichtert. Hätte man zur richtigen Zeit die facultative Civilehe geschaffen, man würde heute nicht vor der Nothwendigkeit der obligatorischen stehen; das ist immer wieder die alte Geschichte von den sibyllinischen Büchern, die ich Ihnen erzählen würde, wenn sie nicht so abgedroschen wäre. (Heiterkeit.) Die Sache ist mit religiös-sittlicher Entrüstung allein nicht abgemacht. Die Anhänger der Vorlagen haben keinen weniger ersten Begriff von der tief sittlichen Bedeutung der Ehe, aber sie wollen doch den Staatsbürger unabhängig stellen von der Entscheidung der Kirche in Bezug auf einen Act von der weitgehendsten civilrechtlichen Bedeutung. (Beifall.) — Abg. **Windthorst** (Meppen) Anknüpfend an die Bemerkung des Abg. Helldorf constatire ich, daß auch in der katholischen Kirche kein Bedürfniß für die Einführung der obligatorischen und facultativen, sondern nur der Nothcivilehe vorhanden ist. Gerade was Abg. Völk durch seinen Entwurf nicht ausschließen will, daß nämlich die Geistlichen als Staatsbeamte die Civilstandsregister führen, ist der allerunglückseligste Gedanke, den ich zu meinem Bedauern auch im preußischen Cultusministerium gefunden habe. Was dem Geistlichen durch göttliche Mission zusteht, darf er nicht vom Staate annehmen, sondern man macht den Versuch, den kirchlichen Diener zum Staatsdiener zu machen. Der Hr. Abg. Lasker hat mir schon dreimal zugerufen, das sind sie jetzt schon. (**Lasker**: Zweimal!) Nun gut! zweimal! Ich weiß sehr gut, daß der Staat Bestimmungen über die Führung der Kirchenbücher getroffen hat, darum haben aber die Geistlichen nicht aufgehört, als Kirchendiener dieselben zu führen. — Persönlich bemerkt Abg. **Ewald**, daß er allenfalls die Nothcivilehe gelten lassen wolle. Er will dann seine Auffassung des Mohamedanismus in Ehesachen durch eingehende Darstellung desselben gegen Mißverständnisse schützen, bis Präsident **Simson** ihn daran erinnert, daß das Wesen des Mohamedanismus in den Grenzen einer persönlichen Bemerkung zu entwickeln nach der Geschäftsordnung nicht zuläßig. Aber von den Patriarchen, fährt Abg. **Ewald** fort, und von König David, verlangt Herr Völk, hätte er reden sollen: nun, er könne nur wünschen, möchten doch alle Könige der Erde zu einer so ernsten Reue gelangen wie König David! (Stürmische Heiterkeit.) — Abgeordneter **Hinschius**: Ich stimme mit dem Abgeordneten Windthorst in dem Wunsche überein, die Geistlichen nicht als Führer der Civilstands-Register zu sehen: mit einem in diesem Sinne gestellten Amendement Windhorst's wäre ich daher durchaus einverstanden. Der vom Abg. Reichensperger an die deutschen Frauen gerichtete Appell war wohl mehr für Oben (auf die Tribünen weisend) als für uns berechnet. (Heiterkeit.) Ich möchte aber Herrn Reichensperger selbst fragen, ob er etwa die rheinischen Frauen für schlechter als die übrigen erachtet. Gerade das religiöse Gefühl der Frau wird den Mann in den meisten Fällen veranlassen, sich neben der civilen Trauung auch der kirchlichen zu unterziehen. Durch diese Vorlage werden wir zwar nicht sofort den confessionellen Frieden, aber doch ein ehrliches Verhältniß beider Confessionen herstellen, welches die Möglichkeit des ruhigen Nebeneinanderlebens in demselben Staate gewährt. — Der Gesetzentwurf wird hierauf an eine besondere **Commission von 14 Mitgliedern verwiesen.**

Eine Petition des Vereins von 21 deutschen Lebensversicherungen, betreffend die Einführung des **Impfzwanges**, wird auf Antrag des Abg. **Löwe** dem Reichskanzler mit dem Ersuchen überwiesen, „für baldige einheitliche, gesetzliche Regelung des Impfwesens für das deutsche Reich auf Grundlage des Vaccinations- und Revaccinations-Zwanges Sorge zu tragen". — Nächste Sitzung **Donnerstag**.

Danzig, den 24. April.

* Von verschiedenen Seiten ist uns mitgetheilt worden, daß als Ursache der Verstopfung der **Wasserleitung** in den Häusern wiederholt **kleine Frösche** entdeckt sind. In Folge eingezogener Erkundigungen können wir mittheilen, daß der beregte Uebelstand den städtischen Behörden keineswegs entgangen ist. Schon seit geraumer Zeit ist die Anfertigung einer Vorrichtung angeordnet, welche das Eindringen von Fröschen in das Stadtnetz verhindern wird. Dieselbe dürfte in wenigen Tagen fertig sein. Bei Gelegenheit der Frühjahrsreinigung des Reservoirs, die nur auf das Fertigwerden des in Arbeit befindlichen Korbes wartet, soll dieser gestellt werden. Aehnliche Vorrichtungen sollen auch, soweit es thunlich ist, an allen Röhren angebracht werden, durch welche die Möglichkeit des Eindringens der Frösche in die Sammelstube in Prangenau, und in das Hochreservoir bei Ohra existirt.

* In Bezug auf die von dem Congresse **deutscher Landwirthe** niedergesetzte Commission zur Prüfung der Lage der **ländlichen Arbeiter** hat sowohl das Reichskanzleramt als der Vorstand des Landwirthschaftsraths sich bereit erklärt, nach jeder Richtung hin dem Wirken jener Commission förderlich sein zu wollen.

* Nach Mittheilungen hiesiger Localblätter soll die K. Commandantur in Folge einiger in letzter Zeit gegen exponirte Wachtposten verübter Attentate nicht nur, wie bereits berichtet, angeordnet haben, daß diese Posten mit scharfen Patronen versehen sind, sondern es sollen jetzt auch die **Wallpatrouilleure** scharfe Munition erhalten haben und angewiesen worden sein, erforderlichen Falls davon Gebrauch zu machen. Unsere hiesige Garnison enthält auch eine große Anzahl Soldaten, die nur polnisch verstehen, mit denen sich also nicht Jeder verständigen kann und es ist gewiß der Fall nicht ausgeschlossen, daß ein auf den erlaubten Wegen Promenirender, der nichts weniger als Attentate auf Posten im Schilde führt, von einem solchen nur polnisch sprechenden Patrouilleur angerufen wird, ihn aber, weil er ihm unverständlich, ignorirt und von dem diensteifrigen Soldaten mehr oder minder verletzt wird. Hoffentlich werden zum Patrouilleurdienst nur Soldaten ausgewählt, die deutsch verstehen und Vagabunden von harmlosen Spaziergängern zu unterscheiden fähig sind.

* Nachdem das Kaiserl. **General-Postamt** die Anordnung getroffen hat, daß gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Waarenproben vermittelst der **Briefkasten** zur Einlieferung zu bringen sind, sofern nicht der Umfang oder die sonstige Beschaffenheit der Sendung ein Anderes bedingen, dürfte sich für das Publikum die Anschaffung der von der genannten Behörde herausgegebenen „Zusammenstellung der neuesten Verordnungen und Bekanntmachungen über die Benutzung der Post durch das Publikum", welche eine tabellarische Uebersicht der Portosätze für die frankirten Briefe 2c. nach dem Inlande und dem Auslande enthält, empfehlen. Die Erneuerung der genannten Uebersicht erfolgt allmonatlich, in der Regel am 15. jeden Monats, und kostet die einzelne Nummer 2½ Sgr. Bestellungen nimmt die Zeitungs-Expedition des hiesigen Postamts an.

Marienburg, 24. April. Morgen feiert ein langjähriges Mitglied des Collegiums des hiesigen Kreisgerichts, Kreisgerichtsrath **Schmidt**, das 50jährige **Dienstjubiläum**. Der Jubilar, ein geborner Danziger, ist seit 1828 ohne Unterbrechung am hiesigen Gerichte als Richter thätig gewesen.

Aus dem Kreise Marienwerder, 12. April. Am 15. d. M. war unter dem Vorsitze des Herrn Landraths in Marienwerder eine Commission zusammengetreten, um nach Maßgabe der neuen Kreisordnung die **Zahl der Kreistagsabgeordneten** und die Zahl der **Wahlbezirke** für die Landgemeinden festzustellen. Es wird hiernach unser Kreis (17 Quadratmeilen Flächeninhalt mit einer Bevölkerung von 65,805 Seelen) 33 Kreistagsabgeordnete besitzen. Die Städte wählen 6 Abgeordnete, und zwar Marienwerder 3, Mewe 2 und Garnsee 1. Dem Verbande der größeren Grundbesitzer werden 13, dem der Landgemeinden 14 angehören. Wahlbezirke für die Landgemeinden sind 14. Unser Kreis zählt 119 Landgemeinden. Die größte Ortschaft ist **Marienau** mit 1869 Einwohnern, dann folgt **Gr. Krebs** mit 1376 Einwohnern. Die Zahl der wahlberechtigten größeren Grundbesitzer beträgt 91. Den größten Betrag an Grund- und Gebäudesteuer bezahlt die Frau Rittergutsbesitzerin v. Frankenberg-Proschlitz auf Seubersdorf, und zwar jährlich 1432 Rℓ. Nächst dieser folgen Graf v. d. Gröben-Neudörfchen und Conrad-Fronza mit resp. 778 Rℓ. und 599 Rℓ. jährlicher Grund- und Gebäudesteuer.

Neumark, 21. April. So eben ist vom Prov.-Schul-Collegium zu Königsberg ein Schreiben eingegangen, nach welchem unser **Progymnasium** nicht nur vollberechtigt, sondern auch **königlich** wird. Es wird dasselbe also jetzt die Berechtigung haben, Zeugnisse auszustellen, welche zum einjährigen Militärdienst berechtigen: eine zweifellos erwünschte Nachricht für diejenigen Eltern, welche ihre Söhne hier unterrichten lassen. Zum Director ist der bisherige Dirigent **Michels**, ernannt worden; der ganzen Zeitrichtung und den Wünschen Vieler entsprechend ist das Lehrer-Collegium aus katholischen und evangelischen Lehrern zusammengesetzt und zugleich erheblich vermehrt worden. Bis jetzt bereitete die Anstalt ihre Zöglinge bis zur Unterprima eines Gymnasiums vor; wenn wir recht unterrichtet sind, ist die Zeit nicht mehr fern, daß auch die **Prima** hier eingerichtet wird. (G.)

* **Königsberg**, 24. April. Zum Empfange des Kaisers werden die festlichsten Arrangements getroffen; vom Bahnhofsplatz durch die Klapperwiese, Sattlergasse und die Vorstadt bis zur grünen Brücke wird der Weg in eine via triumphalis umgewandelt durch Ehrenpforten und eine Doppelreihe von Masten mit Tannengewinden. Die Straßen, die der Kaiser passirt, werden an den vielen schadhaften Stellen neu gepflastert, zur großen Genugthuung der Anwohner, die bisher vergeblich darum gebeten hatten. Abends soll glänzende Illumination stattfinden. — Gestern ist ein merkwürdiger **Einbruch** ausgeführt. Am hellen Vormittage nämlich, während der Oberst in dem nahebei stehenden Wagenhause eine Revision abhielt, wurde ein Einbruch in dem Wagenhause der 1. Artillerie-Abtheilung verübt und von der Kammer Stiefel, Hemden, Sohlen 2c. im Betrage von gegen 200 Rℓ. entwendet. Der Thäter ist noch nicht entdeckt, doch geht aus Allem hervor, daß derselbe mit der Oertlichkeit sehr bekannt gewesen ist. — Wie trotz der Theuerung aller Lebensbedürfnisse sich der allgemeine **Wohlstand** am hiesigen Orte gehoben, ersieht man außer bei vielen anderen Gelegenheiten, am deutlichsten an den Verhältnissen unserer städtischen Sparkasse, welche nach dem Haushaltsetat der Stadt Königsberg die Einlagen pro 1873 mit 800,000 Rℓ. verzeichnet.

Bromberg, 24. April. Dieser Tage wurde in **Schönlanke** der **katholische Geistliche Kruszka** aus Filehne wegen Verbreitung von Drucksachen, einer Zusammenstellung der größten Schmähschriften gegen den Kaiser, gegen die Freimaurerei, die Altkatholiken und Protestanten, an seine Confirmanden und Schulkinder, von der hiesigen Criminalabtheilung zu zwei Monaten Gefängniß, 60 Rℓ. Geldbuße event. noch 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, weil der Gerichtshof hierin eine Majestätsbeleidigung und Beleidigungen gegen die Freimaurer, die Altkatholiken und die Protestanten annahm. Der Angeklagte, welcher leugnete, mit dem Inhalt der Drucksachen bekannt zu sein, verlangte durch seinen Vertheidiger vergeblich einen anderen Gerichtshof, weil der Vorsitzende ein Freimaurer, der zweite Richter ein Altkatholik und der dritte Richter kein Christ sei. (B. Z.)

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. April. Angekommen 5 Uhr 30 Min.

		Crs. v. 23			Crs. v. 23
Weizen			Pr. Staatsschlds.	89⅛	89⅛
April-Mai	90⅝	90	Wstp. 3½% Pfdb.	80⅝	81
Juli-August	85⅜	85	do. 4% do.	90⅞	90⅞
Sept.-Oct.	79¾	79½	do. 4½% do.	100	99⅞
Rogg. fest,			do. 5% do.	106	106
April-Mai	54	53⅞	Lombardenser.Cp.	116⅝	116⅝
Juli-August	53⅝	53⅝	Franzosen	205⅝	205⅜
Sept.-Oct.	53⅝	53½	Rumänier	45⅞	45¾
Petroleum			Neue franz. 5% A.	88	88⅛
Spt.-O. 200℔	12 4/24	12 4/24	Oester. Creditanst.	200¾	202
Rüböl Spt.-Oct	22¾	22⅔	Türken (5%)	52½	52¾
Spiritus			Oest. Silberrente	66½	66¾
April-Mai	17 25	17 24	Ruff. Banknoten	81¼	81⅜
August-Sept.	18 24	18 23	Oester. Banknoten	91¾	91⅞
Pr. 4½% conf.	104⅜	104¼	Wechselcrs. Lond.	6.20	6.20⅛

Belgier Wechsel 79⅛.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 24. April.

Weizen loco pr Tonne von 2000℔. matt,

fein glasig und weiß	127-133℔	Rℓ 85-88 Br.	68-84½ Rℓ bez.
hochbunt	128-130℔	„ 83-85 „	
hellbunt	125-127℔	„ 80-83 „	
bunt	125-127℔	„ 78-82 „	
roth	128-130℔	„ 76-80 „	
ordinair	110-121℔	„ 51-70 „	

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 83½ Rℓ.
Auf Lieferung für 126℔. bunt pr April-Mai 84 Rℓ Br., 83½ Rℓ Gd., pr Mai-Juni 84 Rℓ Br.

Roggen loco pr Tonne von 2000℔ matt.
Regulirungspreis 120℔. lieferbar 48 Rℓ., inländischer 50 Rℓ.
Auf Lieferung pr April-Mai 47½ Rℓ bz., pr Mai-Juni 49 Rℓ Br., pr Juni-Juli 51 Rℓ Br., pr Sept.-Oct. 50 Rℓ. Br.

Erbsen loco pr Tonne von 2000℔.
Regulirungspreis 42 Rℓ., pr April-Mai 42½ Rℓ Br.

Hafer loco pr Tonne von 2000℔ 38½ Rℓ.

Geschlossene Frachten. London pr Dampfer am Holm zu laden 2s 6d, in der Stadt zu laden 2s 9d, Hull pr Dampfer 2s pr 500℔. Weizen engl. Gew. London pr Segel 16s pr Load fichten Holz. Hull pr Dampfer 16s pr Load Telegraphenstangen.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6 20½ Gd., 6. 20½ bz. 3½% westpreußische Pfandbriefe ritterschaftliche 80⅝ Gd., 4% do. do. 90½ Gd., 4½% do. do. 100½ Br. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100½ Br. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe pari rückzahlbar 100 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Nichtamtliche Course am 24. April.

Gedania 96 Br., 95 Gd. Danziger Bankverein 87 Br. Maschinenbau 83 Br. Marienburger Ziegelei 97 Br. Brauerei 98 Br. Chemische Fabrik 100 Br. Bohlschau Cement 100 Br. 5% Türken 52½ bez. Lombarden 116½ bez.. Franzosen 205½ bez.

Danzig, 24. April.

Getreide-Börse. Wetter: klare Luft, aber recht kalt, in der Nacht Frost. Wind: Nord.

Weizen loco war am heutigen Markte vernachlässigt, die Londoner Depeschen meldeten von gestern keine Verkäufe und nur schwerfällig konnten hier heute 150 Tonnen zu ungefähr letzten Preisen verkauft werden; die Stimmung im Allgemeinen war matt und ist bezahlt blauspitzig 125/6℔. 68 Rℓ., hellbunt 121℔. 82 Rℓ., 124℔. 83 Rℓ., hochbunt und glasig 127/8℔. 84½ Rℓ. pr Tonne. Termine fest gehalten, 126℔. April-Mai 84 Rℓ Br., 83½ Rℓ Gd., Mai-Juni 84 Rℓ Br., Sept.-Oct. 79 Rℓ Br. Regulirungspreis 126℔. bunt 83½ Rℓ. Gekündigt heute 50 Tonnen, überhaupt bis jetzt 900 Tonnen.

Roggen loco eher fest, 50 Tonnen 126℔. mit 54 Rℓ bezahlt, außerdem wurden noch 100 Tonnen alter polnischer Roggen zu unbekannt gebliebenem Preise, etwas unter 48 Rℓ pr Tonne verkauft. Termine ziemlich unverändert, 120℔. April-Mai 47½ Rℓ. bez., Mai-Juni 49 Rℓ Br., Juni-Juli 51 Rℓ Br., Sept.-Oct. 50 Rℓ Br. Regulirungspreis 120℔. 48 Rℓ., inländ. 50 Rℓ. Gekündigt heute 100 Tonnen, bis jetzt 3838 Tonnen. — Gerste loco nicht gehandelt. — Erbsen loco Futter- ohne Umsatz, 40 Tonnen feine Koch- sind zu unbekannt gebliebenem Preise verkauft. Termine ohne Kauflust, Futter- April-Mai 42½ Rℓ Br., 42 Rℓ Gd. Regulirungspreis: Futter- 42½ Rℓ. Gekündigt heute 50 Tonnen, bis jetzt 950 Tonnen. — Hafer loco zu 38½ Rℓ gekauft. — Spiritus nicht zugeführt.

Stettin, 23. April. (Ostf.-Ztg.) Weizen matt, pr 2000℔. loco gelber 55—84 Rℓ., Frühjahr 84, 83½ Rℓ bez., Mai-Juni, Juni-Juli 84½, 84 Rℓ bez., Juli-August 84, 83, ½, ¾ Rℓ bez., September-Octbr. 78½, ¼ Rℓ [illegible] — Roggen pr Frühjahr niedriger, andere Termine unverändert, 2000℔. loco 50—54 Rℓ., Frühjahr 54½, 53½ Rℓ bez., Mai-Juni 52⅝, ⅜, ½ Rℓ bez., Juni-Juli 52⅞, ¾ Rℓ bez., Juli-August 52⅞, ⅝ Rℓ bez., September-October 52⅞, ½ Rℓ. bez. und Gd. — Gerste behauptet, pr 2000℔ loco 50—58 Rℓ. — Hafer unverändert, pr 2000℔. loco 38—46½ Rℓ., Frühjahr 46½ Rℓ. nom., April-Mai und Mai-Juni 45½ Rℓ bez. — Erbsen unverändert pr 2000℔. loco 40—46 Rℓ., pr Frühjahr Futter- 45½ Rℓ bez. — Winterrübsen pr 2000℔. Septbr.-Octbr. 97½, ⅝ Rℓ. bez. und Gd., ¾ Rℓ. Br. — Rüböl still, pr 200℔. loco 21⅝ Rℓ Br., April-Mai und Mai-Juni 21 Rℓ Gd., ⅙ Rℓ Br., Septbr.-Oct. 22½ Rℓ. Gd., ⅓ Rℓ. Br. — Spiritus matter, pr 100 Liter à 100% loco ohne Faß 17½, 7/24 Rℓ. bez., Frühjahr 17 5/12, ⅓ Rℓ bez., Mai-Juni 17⅓ Rℓ Br., 5/12 Rℓ Gd., Juni-Juli 17⅔ Rℓ bez. Br. und Gd., Juli-August 18 1/12 Rℓ bez., Br. und Gd., August-September 18½ Rℓ. Br. und Gd., Septbr.-October 18 Rℓ Br. und Gd. Angemeldet: 1000 Ctr. Weizen, 25,000 Ctr. Roggen, 20,000 Liter Spiritus. — Regulirungs-Preise für Kündigungen: Weizen 83¾ Rℓ., Roggen 53⅞ Rℓ., Rüböl 21 Rℓ., Spiritus 17⅝ Rℓ. — Petroleum stille, loco 6 Rℓ Br., Regulirungspreis 5[illegible] Rℓ., September-Octbr. 5 19/24 Rℓ bez. u. Gd., ⅞ Rℓ Br., Oct.-Novbr. 5 11/12 Rℓ Br. — Schweineschmalz, lebhaft, loco 14½, ¼ Rℓ bez., Newyorker April-Abladung 13½ Rℓ bez., April-Mai Abladung 13½, ⅓ Rℓ bez., auf Lieferung Mai-Juni hier 13½ Rℓ bez. — Actien. (Nichtamtlich.) Neue Dampfer-Comp 102—101½ bez. Balt. Lloyd 67½—67 bezahlt. Union 117 bez. Pommerensdorfer Seifen- und Chem. Fabrik 107 bez.

* **London**, 21. April. (Kingsford u. Lay.) Die fremden Zufuhren betrugen in vergangener Woche von Weizen 23309 Qr., davon kamen 5288 von Danzig. Von Mehl 6102 Säcke. Von Hafer 26330 Qr. — Die Zufuhr von englischem Weizen zum heutigen Markt war mäßig, jedoch obwohl die Condition etwas besser war, zu Preisen vom vorigen Montag nur langsam passirbar. Für fremde Sorten hatten wir ziemlich gute Frage zu letzten Raten, ausgenommen für californische, welche 1s bis 2s billiger waren. — Gerste behauptete volle Preise, Bohnen und Erbsen unverändert. — Für feinen trockenen Hafer war gute Frage zu einem Avanz von 6d pr Qr. andere Sorten schwer verkäuflich. — Mehl ohne Veränderung.

Weizen, englischer alter 58—69, neuer 48—62, Danziger, Königsberger pr 496℔ alter 62—68, neuer 62—66, do. do. extra alter 67—72, neuer 66—70, Rostocker, Wolgaster und Pommerscher alter 64—68, neuer 60—65, Holsteiner, Dänischer und Stettiner alter 58—65.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 23. April. Wind: N.

Angekommen: Jörgensen, Boy, London, altes Eisen. — Olsen, Adino, Stavanger, Heringe. — Hansen, Jenny, Liverpool, Salz. — Többens, Alfred, Antwerpen, Eisentheile.

Gesegelt: Heckt, Sedan (SD.), Kiel, Getreide.

Den 24. April. Wind: ONO.

Angekommen: Schultz, Freundschaft, Liverpool, Salz. — Clamp, Louise, Leith; Munneke, Hydra, Leith; beide mit Kohlen. — Schansker, Heskelina, Grangemouth, Roheisen. — Wermcke, Ajax (SD.), Shields; Kröger, Heinrich Rodbertus, Newcastle; beide mit Kohlen. — Klähn, Wilhelmine, Stralsund, bestimmt nach Memel, Ballast. — Sunr, Annchen, Newcastle; Beggerow, Carl Johannes, Newcastle; beide mit Gütern. — Nielsson, Wiken (SD), Leith, Roheisen. — Jensen, Geerda, Arendal, Porzellansteine. — Smit, Geert Herwig, Rotterdam, Ballast. — Lenk, Der junge Prinz, Faxoe, Kalksteine.

Gesegelt: Paulsen, Kronborg; Olsen, Sering apatnom; beide nach London mit Holz. — Transportdampfer „Eider" nach Kiel.

Nichts in Sicht.

Thorn, 23. April. — Wasserstand: 3 Fuß 6 Zoll. Wind: NO. — Wetter: unfreundlich.

Stromab:

Geselle, Jaffe, Slupsk, Bromberg, 6 Tr., 2530 St. w. H. Uckert, Muth, Januszew, do., 3 Tr., 958 St. h. H., 4337 St. w. H., 4117 Eisenbahnschw.

Meteorologische Beobachtungen.

April	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
24	8	336,26	— 0,8	NOzO., lebh., hell u. bew.
	12	336,49	+ 0,3	do. do. do.



Das Wiener Schuhwaaren-Depot

von

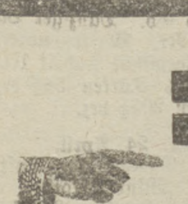
Langenmarkt No. 17, **W. Stechern,** Langenmarkt No. 17.

ist durch wiederholt neue Sendungen

in Reise-, Promenaden-, Salon- und Mode-Stiefeln

für Damen, Herren und Kindern aufs Beste sortirt und empfiehlt solche zu billigsten Preisen.

Den Empfang einer neuen Sendung



schwarzer Lyoner Sammete und schwarzer und farbiger Lyoner Seidenstoffe

zeige ergebenst an.

W. JANTZEN.

Die Verlobung meiner Tochter **Mathilde** mit dem Lehrer Herrn **Glinka** aus Gilgenburg zeige ich hiermit Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an.

Loebau, den 20. April 1873.

Auguste Kiesbauer,
verwittw. Frau Post-Administrator.

Mathilde Kiesbauer,
Johann Glinka,
Verlobte.

Loebau u. Gilgenburg, 20. April 1873.

Musikalien-Leih-Anstalt

von

H. Kohlke,

74. Langgasse 74.

Vortheilhafte Abonnements-Bedingungen. Größtes Lager neuer Musikalien. Auswärtige besonders berücksichtigt.

Ich wohne jetzt Danzig, Sandgrube, Kaninchenberg 3, 1. Etage

C. Collins,

vereid. Kreistaxator u. Repräsentant der Kölnischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Ich wohne Elisabethkirchenstraße No. 2. Sprechstunden: Vorm. 8 bis 9, Nachm. 3 bis 5 Uhr.

Rudolf Loch,

pract. Arzt ꝛc.

Loose zu der am 29. Mai stattfindenden Ziehung der **großen Mecklenburgischen** Pferdeverloosung à 1 Rℓ. sind sind zu haben in der Exped. dieser Zeitung.

Feinstes Schweineschmalz 6 Sgr à Pfd., gesalzenen Speck 6 Sgr à Pfd. empfiehlt ausgewogen u. bei Posten billigst

F. E. Gossing, Jopen- u. Portechaiseng.-Ecke 14.

Feinste Tafelbutter

in 1/1 u. 1/2 Pfd. trifft tägl. frisch ein und empfiehlt zu herabgesetzten Preisen

C. W. H. Schubert, Hundegasse No. 15.

Täglich sind noch frische **Wiener Würstchen, Knoblauchswurst u. Silze** zu haben in der Gr. Krämergasse No. 4.

Alte gußeiserne Kessel kauft

C. F. Schlobach,

in Louisenberg bei Osterode, Ostpr.

Petroleumkochapparate

neuester Construktion zu Fabrikpreisen empfiehlt **Wilh. Sanio.**

Vorzügliche Zwiebeln,

5 Liter 10 Sgr., à Schffl. 3 Rℓ. 5 Sgr., sind zu haben Altst. Graben 74.

---

500 Stück starke Eichen

und eine große Quantität sehr schöner eichener 18" breiter (beschwartet), 2", 3" und 4" starker Bohlen offerirt

Christburg Westpr., 24. April 1873.

A. Hildebrandt,
Zimmer- und Maurermeister.

Zur Saat

offerire **Klee-** und **Grassämereien,** sowie **Saatgetreide** aller Art.

W. Wirthschaft.

Pflanzen-Verkauf.

1jährige Kiefernpflanzen, à hundert 10 ₰, 2- und 3jährige Fichtenpflanzen (Rothtannen), à hundert 2 resp. 3 Sgr., sowie Birkenpflänzlinge, à hundert 5 Sgr. (bis 1 Meter hoch). — Alles excl. Aushebungskosten — sind abzugeben von der Oberförsterei Carthaus.

Carthaus, den 23. April 1873.

Schneider,
Oberförster.

Ein Paar gut erhaltene schwarze Kummet-Geschirre,
Ein Paar dito Brust-Geschirre,
Ein einspänniges Geschirr,
alles complet, zu verkaufen Mattenbuden 14.

Vorräthig bei **Th. Bertling,** Gerbergasse 2: Kieperts neuer Handatlas über alle Theile der Erde, Fol. 1860, schön geb. (Ldpr. ungeb. 16 Rℓ.) für 6 Rℓ.; Sohr Berghaus Handatlas d. neueren Erdbeschreibung in 100 Blättern, Fol. 1872, Hlbfrzbd. (14⅓ Rℓ.) 10 Rℓ.; O. L. B. Wolff's Conversations-Lexikon, 4 Bde. 4., mit vielen Stahlstichen, Hlbfrzbd. (12 Rℓ.) 2 Rℓ.; Wolff's Encyclopädie d. deutschen Nationalliteratur, 8 Bde. 4., Hlbfrzbd. (22⅔ Rℓ.) 5 Rℓ. 15 Sgr.; Gaßner, Universal-Lexikon der Tonkunst (5 Rℓ.) 1 Rℓ. 15 Sgr.; Vollmar's vollst. Wörterbuch d. Mythologie aller Völker, mit viel. Kupfern (4⅓ Rℓ.) 2 Rℓ.; Zimmermann, die Wunder der Urwelt (2 Rℓ.) 1 Rℓ. 5 Sgr.; A. v Humboldt, Kosmos, 4 Bde., eleg. geb. 3 Rℓ. 10 Sgr.; Voßberg, Geschichte d. Preuß. Münzen u. Siegel, mit Kupfern (8 Rℓ.) 3 Rℓ.; Alibischaff, Mozarts Leben und Werke, 2 Bde. (4⅓ Rℓ.) 1 Rℓ. 20 Sgr.; C. Scholl. die Messiassagen des Morgenlandes (1⅓ Rℓ.) 20 Sgr.; Zach. Werners Theater, 6 Bde. (5 Rℓ.) 1 Rℓ.; Bürger's sämmtl. Werke, 6 Bde. 1 Rℓ. 10 Sgr.; Jean Paul, das Schönste u. Gediegenste aus s. Werke, herausg. v. Gebauer, 12 Bde., Hlbfrzbd. 2 Rℓ.; Andersens ges. Schriften, 8 Bde. (2⅔ Rℓ.) 22½ Sgr.

Durch neue Sendungen ist mein Lager

Böhmischer Bettfedern und Daunen

auf das Reichhaltigste sortirt.

Fr. Carl Schmidt,

Langgasse 38.

NB. Der Besitz einer **Feder-Reinigungs-Maschine** setzt mich in den Stand, die Waare rein und staubfrei liefern zu können.

Medicinisch-diätetische Präparate.

Liebig's Nahrungsmittel für Kinder, Extract der Liebig'schen Suppe, Reines Malz-Extract, Nestlisches Kinderpulver, beste Schweizermilch enthaltend,

Malz-Extract mit Eisen
Pepsinessenz, Verdauungsflüssigkeit } Schuringsche Präparate,
Molken-Essenz und Pastillen, Bereitung von Molken,
Fleisch-Extrakt nach Liebig in allen Packungen,
Condensirte Milch in Pfundbüchsen

empfiehlt die Apotheke Fischerthor.

F. Hendewerk.

Adolph Lotzin,

Manufaktur- und Seidenwaaren-Handlung,

Langgasse 76,

offerirt ergebenst eine umfangreiche Auswahl von

Neuheiten für die Frühjahrs-Saison

wie

Velours renforcé Jaquard,
Taffetas satiné cannelé,
Mozambique satiné,
Foulards faconné,
Foulards broché,
Foulards damassé,
Pompadour chaine soie,
Popline imperiale,
Popline ramage,
Grenadine ramage,
Taffetas brodé riche.

Popline imperiale mit seidengestickten Rosenbouquets in den neuesten Modefarben, wie Bast-, Reseda- und Theefarbe.

Französische Long-Châles

in Cachemire und Taffetgewebe.

Türkisch gestreifte Ripstücher.

Seidengefranzte schwarze Cachemir-Tücher,

Lama-Tücher u. Wool-Shawls.

Sehr schöne gereinigte Böhmische

Bettfedern und Daunen

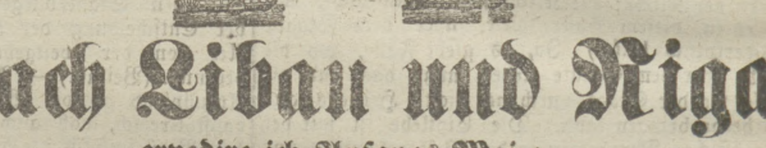
empfiehlt

die Leinenhandlung und Wäschefabrik

von

Kraftmeier & Lehmkuhl

Langgasse.



Nach Libau und Riga

expedire ich Anfangs Mai c.

A. I. Dampfer Dagmar, Capt. Boesen.

Güteranmeldungen erbitte ich rechtzeitig.

Königsberg, 24. April 1873.

Robt. Früchting.

Vortheilhafte Offerte.

Ein in frequenter Lage u. in gutem baul. Zustande sich befind. Grundstück, worin seit ca. 30 Jahren Material- u. Schankgeschäft nebst feiner Restauration, zu jedem Geschäft bes. Eingang, mit gutem Erfolge betr. wird, ist Versetzungs halber, da Eigenthümer Beamter ist, unter soliden Bedingungen bei 1000 Rℓ. Anzahlung auch darüber zu verkaufen. Hypothek unkündbar. Rest des Kaufgeldes kann nach Uebereinkunft bestätigt werden. Näheres unter 8363 in der Exped. dieser Zeitung.

Zu Senslau pr. Hohenstein an Holländer Zuchtvieh verkäuflich: 5 trag. zweijährige Stärken, 4 sprungf. jährige Bullen.

Tüchtige Monteure,

die mit Schlosserarbeit vollständig vertraut sind können sich melden bei

Schütt & Ahrens,

Hundegasse 33.

Eine Erzieherin (evangel.), die seit mehreren Jahren mit gutem Erfolge in den üblich. Wissenschaften und der Musik unterrichtet, sucht vom 1. Juni Stellung. Offerten nebst Bedingungen werden erbeten unter 8323 in der Exped. dieser Zeitung.

Ein junger Mann,

27 Jahre, der 4 Jahre in einem hiesigen Colonial-Waaren-Engros-Geschäft als Lagerdiener fungirt hat, sucht sofort entweder eine solche oder ähnliche Stellung.

Adr. unter 8362 werden in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger Küfer für ein auswärtiges Weingeschäft wird unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gesucht.

Näheres ertheilt

Daniel Feyerabend.

Ich wünsche von sofort einen tüchtigen Commis, poln. sprechend, unter günstigen Bedingungen zu engagiren.

Herrmann Schaefer.

Die zweite Inspectorstelle in Witzleben bei Lobsens, ist besetzt.

Wienholtz.

In einem Grundstücke in der Langgasse soll die sehr geräumige Hange-Etage als Geschäftslokal zum 1. October d. J. vermiethet werden. Reflectanten belieben ihre Adr. unter 8380 in der Exped. d. Ztg. abzugeb.

General-Versammlung des liberalen Vereins des Danziger Landkreises,

Sonnabend, den 26. April,

Mittags 12 Uhr,

bei Selonke in Danzig.

Tagesordnung:

1. Vorbereitung der Kreistagswahlen.
2. Vorstands-Wahl.
3. Rechnungslegung.

Der Vorstand.

Café Royal,

A. Reimann.

Empfehle mein neues hochfeines französisches Billard, aus der Fabrik von A. Wahsner in Breslau, den Herrn Billardspielern zur gefälligen Benutzung.

Hochachtungsvoll

Albert Reimann,
Breitgasse 66.

Für zwei Knaben und ein Mädchen wird eine Lehrerin nach auswärts gesucht.

Adressen sind in der Expedition dieser Zeitung unter 8339 abzugeben.

Noch nie dagewesen.

Cafe d'Angleterre,

früher 3 Kronen,
Langebrücke, am Heiligengeistthor.

Heute Donnerstag, den 24. April, wird sich

Der Damen-Jockey-Club

unter Leitung des Directors Herrn **A. Kreutter** producriren, worauf ich besonders aufmerksam mache und ein hochgeehrtes Publikum gehorsamst einlade.

R. Hein.

Haase's Concert-Halle

3. Damm No. 2.

Heute, zur Feier des seit vor 292 Jahren eingeführten

Gregorianischen Kalenders,

großes Jubel-, Trubel- und Spectakel-Concert.

Sonnabend, den 26. April 1000, 800, 70 und 3, Abends präcise 12 Uhr, erstes Auftreten **des neuen Mondes** und erstes Abtreten des in seinen Leistungen unübertrefflichen von Schwetz kommenden Japanesen

Mo-Lo-To-Ko-Po-Ho-Jo-Hei-diedel-dei.

Hallmann's Grand Restaurant.

Breitgasse No. 39.

Heute, Donnerstag, den 24., so wie folgenden Abende, Gesangs-Vorträge der berühmten Altistin Fräulein Emma de la Garde, der Soubrette Fräulein Johanna Böhm und der Vaudeville-Soubretten Frl. Marie Reich und Frl. Olga Matschulat. Zur Aufführung kommen verschiedene ganz neue Sachen, darunter auch die sehr beliebten Lieder „Den Schnupfen hab ich jetzt" und „Spazierengehen im Wald", gesungen von Frl. Johanna, worauf ich mir erlaube ganz ergebenst aufmerksam zu machen und ergebenst einzuladen.

F. Hallmann.

Spliedt's Salon

in Jäschkenthal.

Sonntag, den 27. d. M.

Concert

der Kapelle des Königl. 1. Leib-Husaren-Regim. No. 1 unter Leitung des Musikmeisters Herrn **Keil.** Anfang 4 Uhr. Entree bekannt.

Selonkes Theater.

Freitag, den 25. April.

Gastvorstellung des Charles Crosby's great Royal Tycoon-Troupe Japanese and American Acrobats aus dem Crystall-Palast und der Alhambra in London,

sowie des

Wunderknaben, genannt **Little Todd.**

Theater-Vorstellung und Concert.

NB. Die Japanesen-Gesellschaft tritt nur noch an fünf Abenden auf.

Ein Taschenmesser ist gefunden. Näheres Frauengasse 36 bei **R. Block.**

Fetten Räucherlachs, Gothaer Cervelatwurst, feinste Sardinen, Philippe & Canaud, empfiehlt

F. E. Gossing,

Jopen- u. Portechaiseng.-Ecke 14.

Redaktion, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 7868 der Danziger Zeitung.

Danzig, den 24. April 1873.

Herrenhaus.

24. Sitzung am 23. April.

Das Haus setzt die Berathung der Novelle zum Klassensteuergesetz fort. § 15 bestätigt von Neuem die bisher den Gemeinden zugebilligten 4 % für Veranlagung und Erhebung der Klassensteuer. Das Abgeordnetenhaus hat die Bestimmung zugefügt, daß höhere Vergütigungen durch den Staatshaushalts-Etat festgesetzt werden könnten. Die Finanzcommission des Herrenhauses beantragt den ganzen Paragraphen zu streichen und dafür folgende Resolution anzunehmen: „Das Herrenhaus wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, über die wirklichen Kosten der Gemeinden bei der Veranlagung und Erhebung der Staatssteuern Ermittelungen anzustellen und darnach eventuell eine Gesetzvorlage zu machen, wodurch die bisherigen in den verschiedenen Specialgesetzen enthaltenen Bestimmungen abgeändert werden". Es wird namentlich vom Oberbürgermeister Selke ausgeführt, daß die Höhe dieser Vergütigung durch Specialgesetze (Ges. v. 30. Mai 1820 und 1. Mai 1851) geordnet sei, und nur in derselben Weise wieder abgeändert werden dürfe, wenn dem Herrenhause seine volle Mitwirkung gesichert werden solle. Denn nach Art. 62 der Verfassung könnten bekanntlich vom Herrenhause die Staatshaushalts-Etats nur im Ganzen angenommen oder abgelehnt werden und nach § 15 in der Fassung des Abgeordnetenhauses würde demnach in dieser Frage das Herrenhaus gar nicht mitzureden haben, wenn es nicht den ganzen Etat verwerfen wolle. Trotz des Widerspruchs des Finanzministers wird § 15 gestrichen und die Resolution genehmigt. — In Art. V., welcher einige Ausführungs-Bestimmungen enthält, beantragt von Kleist-Retzow einzuschalten: „Die Bestimmungen des Art. I. § 6 kommen in Fortfall, wenn das Veranlagungsergebniß der Klassensteuer zwei aufeinanderfolgende Jahre den Betrag von 14 Millionen übersteigt." Er hofft auf diese Weise den finanziellen Bedürfnissen, welche das andere Haus und die Regierung veranlaßt hätten, die Contingentirung der Klassensteuer in das Gesetz aufzunehmen, vollkommen zu genügen. — Der Finanzminister bittet das Amendement abzulehnen. Wie die Sachen einmal lägen, würde die Annahme des Amendements gleichbedeutend sein mit dem abermaligen Scheitern der Reform. — In namentlicher Abstimmung wird darauf das Amendement Kleist mit 67 gegen 40 Stimmen abgelehnt und das Gesetz mit sehr großer Majorität angenommen.

Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer. Ref. Tellkampf beantragt den Entwurf in der Fassung des Abgeordnetenhauses anzunehmen. — Oberbürgermeister Becker (Halberstadt) stellt folgende Resolution: „Das Herrenhaus wolle für den Fall der Annahme der Vorlage die Regierung zur Erwägung auffordern, ob sie es nicht für geboten hält, dem Landtage bei seinem nächsten Zusammentreten ein Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Gebäudesteuer den Gemeinden von demselben Zeitpunkte ab, mit welchem das Gesetz über die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in Kraft tritt, überwiesen oder den Städten auf andere geeignete Weise der Verlust der communalen Mahl- und Schlachtsteuer erleichtert wird". Redner führt aus, daß sich die Gebäudesteuer vorzugsweise zu einer communalen Steuer eigne. Sie sei für den Staat bei seiner jetzigen Finanzlage entbehrlich und für die Gemeinden ein dringendes Bedürfniß, um die zahlreichen bevorstehenden Mehrausgaben ohne zu hohe Personalsteuern tragen und auch die vollständige Beseitigung der Schlachtsteuer, deren facultative Beibehaltung als Communalsteuer bekanntlich die Vorlage den bisher mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte zugestehe, ermöglichen zu können. — Oberbürgermeister Selke hat einen Gegenentwurf zu dem Gesetz eingebracht, dessen Grundgedanken er in einer längeren Rede entwickelt. Er bekennt sich als prinzipieller Gegner der Schlacht- und Mahlsteuer, deren Nachtheile er durchaus nicht verkenne; er trägt auch kein Bedenken, sie durch die Klassensteuer zu ersetzen, aber er befürchtet die Wirkung der augenblicklichen Aufhebung der Steuer. Eine Preisherabsetzung werde nicht erfolgen, vielleicht die Waare besser werden. Deshalb wolle sein Entwurf die Mahl- und Schlachtsteuer erst am 1. Jan. 1877 ganz aufheben und durch die Klassensteuer ersetzen, es dabei aber jeder mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Stadt überlassen, durch Gemeindebeschluß die Steuerumwandlung schon früher vorzunehmen. Mit dem 1. Januar 1877 solle dann der in dem vorhin angenommenen Gesetz auf 11 Mill. festgestellte Jahresbetrag der Soll-Einnahme der Klassensteuer um 3 Mill. Thlr. erhöht werden. Eine facultative Beibehaltung der Schlachtsteuer als Communalabgabe halte er für durchaus verwerflich und werde ihr unter keinen Umständen zustimmen. — Oberbürgermeister Hasselbach hält den in der Vorlage festgesetzten Termin für Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer für einen allzu frühen, er will ihn aber nur um ein Jahr, auf den 1. Januar 1875 hinausrücken. — Oberbürgermeister v. Voß hat gleichfalls einen mehr als drei enggedruckte Foliospalten füllenden Gesetzentwurf eingebracht, dessen Prinzipien er in längerer Ausführung darlegt. Die Mahl- und Schlachtsteuer sei auf die Dauer nicht zu halten. Die facultative Beibehaltung der Schlachtsteuer als Communalsteuer sei verwerflich. Sein Entwurf bestimme demnach, daß vom 1. Januar 1874 ab die Stadt- und Landgemeinden 50 pCt. der in denselben aufkommenden Staatsgebäudesteuer und den Stadt- und Landkreisen 5 pCt. der von den darin belegenen Liegenschaften aufkommenden Staatsgrundsteuer zur Verwendung für die Gemeinde- und Kreisbedürfnisse überwiesen werden solle. Auf die zur Zeit mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte solle diese Bestimmung erst nach gänzlicher Beseitigung der Mahl- und Schlachtsteuer Anwendung finden. — Oberbürgermeister Gobbin (Görlitz) hält den Entwurf in seiner gegenwärtigen Fassung für eine verunglückte Arbeit. — Reg.-Comm. Burghardt constatirt die Uebereinstimmung aller Redner in Bezug auf die prinzipielle Verwerfung der Mahl- und Schlachtsteuer. Die Regierung lege den größten Werth auf das Zustandekommen der Vorlage; sie habe die Einbringung derselben im Abgeordnetenhause mit Freuden begrüßt und wenn sie selbst nicht die Initiative ergriffen habe, so liege das einfach daran, weil sie erst das Klassensteuerreformgesetz habe in Sicherheit bringen wollen. Gegen den Vorschlag der Regierung, die facultative Beibehaltung der Schlachtsteuer als Communalabgabe, habe sich eine heftige Opposition geltend gemacht, aber die Regierung könne auch jetzt noch nur in diesem Vorschlage die einzig mögliche Lösung der Mahl- und Schlachtsteuerfrage erkennen. Die Idee des Hrn. v. Voß, Quoten der Gebäude- und Grundsteuer den Communen zu überweisen, sei oft hingeworfen, aber noch nie ernsthaft discutirt worden und sie vertrage eine solche Kritik auch gar nicht. Es liege ja auf der Hand, daß die Ueberweisungen von 50 Proz. der Gebäude- und 5 Proz. der Grundsteuer an die Communen ein ungeheurer Vortheil für die Stadt- und ein kaum nennenswerther Vortheil für die Landgemeinden sein würde. Die Verschiebung des Termins der Vorlage um ein Jahr könne die Regierung nicht acceptiren; was doch einmal geschehen müsse, geschehe am besten so schnell wie möglich. Der Finanzminister bittet um unveränderte Annahme der Vorlage, die Vorschläge Selke und Voß seien Experimente der bedenklichsten Art. — In der Specialdiscussion zieht zunächst v. Voß seinen Entwurf zurück, der Entwurf Selke's wird mit 46 gegen 40 Stimmen abgelehnt. Zu § 1 der Vorlage, welcher die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer auf den 1. Januar 1874 festsetzt, liegt ein Amendement des Oberbürgermeisters Kemnitz (Frankfurt a. O. vor, statt 1874 zu setzen 1875, dazu stellt Hr. Hasselbach das Unteramendement, daß es den betreffenden Städten frei stehen solle, durch Gemeindebeschluß die Steuerumwandlung schon früher vorzunehmen. Der letztere führt aus, daß für eine große Zahl Städte die Verschiebung des Termins eine absolute Nothwendigkeit sei; er sei zwar für Magdeburg beruhigt, aber um College Hobrecht sei ihm bange. (Große Heiterkeit.) — Oberbürgermeister Hobrecht (Berlin) constatirt, daß die Annahme der Amendements für Berlin ganz irrelevant sein würde, aber für einige andere Städte sei sie allerdings nach seiner Kenntniß der Dinge eine nicht zu umgehende Nothwendigkeit; er bittet deshalb um ihre Annahme. Im Uebrigen erwarte er aber vom Hause die unveränderte Annahme der Vorlage, welche den einzig praktischen Weg einschlage, um den Städten den Uebergang zu erleichtern. Für Königsberg z. B. sei gar kein andrer Weg denkbar, wenn nicht direct Staatsunterstützung gewährt werden solle. — Die beiden Amendements werden darauf angenommen und mit dieser Modifikation § 1 der Vorlage; die §§ 2–4 werden ohne Debatte genehmigt; im § 5 wird ein von Hrn. Hasselbach beantragtes Alinea eingeschaltet, welches bestimmt, daß wenn in einer Stadt die Mahl- und Schlachtsteuer schon vor dem 1. Januar 1875 aufgehoben wird, die Erhebung der Klassensteuer bis dahin auf die nach § 6 des neuen Klassensteuergesetzes eintretenden Erhöhungen oder Herabsetzungen erfolgen soll. Die endgiltige Abstimmung über das Gesetz soll morgen stattfinden, ebenso über die Becker'sche Resolution.

Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung der Kalender- und Zeitungsstempelsteuer. Baumstark und Tellkampf beantragen die Aufhebung der Steuer statt auf den 1. Juli d. J. auf den 1. Januar k. J. festzusetzen. — Ref. Le Coq empfiehlt Ablehnung des Entwurfs. — Professor Baumstark constatirt zunächst, daß es nicht wahr sei, wenn es in dem Bericht heiße, die Commission habe sich einstimmig gegen die Vorlage ausgesprochen; er und Tellkampf hätten für sie gestimmt. Er sei sich damit nur treu geblieben, denn schon vor 21 Jahren habe er in der damaligen ersten Kammer gegen die Einführung der Zeitungssteuer gesprochen und gestimmt. Er wolle hier nicht über Zeitungen sprechen und damit der Debatte möglicherweise einen politischen Beigeschmack geben, der ihr nicht zukomme; nur an Kalendern wolle er das Irrationelle der Zeitungssteuer nachweisen. Der verdienstvolle landwirthschaftliche Kalender des Grafen Lippe z. B. sei in Baden in 15,000 Exemplaren verbreitet, in Preußen mit seiner drückenden Stempelsteuer kaum in 3000. Die Herstellungskosten eines Portemonnaiekalenders betrügen 2 bis 3 Pfennige; wenn er im Buchhandel 3 Groschen koste, so trage darin allein die Stempelsteuer Schuld. Man möge sich des Wortes von Lord John Russell erinnern, daß die Presse das unermüdlichste und erfinderischste und damit das wohlthätigste Element im socialen und Staatsleben und daß sie um etwaiger Mißbräuche willen verwerfen ebenso unsinnig sei, als von der Sonne zu verlangen, daß sie nur beleuchte und wärme, und sich darüber beschwere, daß sie auch das Gesicht verbrenne. — Professor Tellkampf bestätigt, daß er in der Commission für die Aufhebung der Steuer, des Erzeugnisses und Werkzeuges der Reaction, gestimmt habe. — Frhr. von Manteuffel: Als das Ministerium, dem ich damals angehörte, dies Gesetz in den Landtag einbrachte, sagte Graf Schwerin: Um Gotteswillen, Sie verlangen doch nicht, daß wir das Gesetz annehmen? Das wird ein furchtbares Geschrei geben. Nun, das Geschrei ist nicht ausgeblieben, aber ich halte trotzdem das Gesetz für ein gutes und nützliches. Ich bin ein Freund der Presse (!!!) und habe unter ihren Mitgliedern liebe Freunde (Gödsche?), aber man muß doch auch die materielle Seite der Sache nicht aus den Augen lassen und wenn beispielsweise die Actiengesellschaft „Görlitzer Anzeiger" 14⅔ % Dividende zahlt, dann sehe ich nicht ein, weshalb ein so lucratives Unternehmen nicht eben so gut steuern soll, wie der Grundbesitz. — Oberbürgermeister Becker (Dortmund): Ich will nicht über den Werth oder Unwerth von Zeitungen sprechen, so sehr man dazu verleitet wird, wenn man den Vater der Zeitungssteuer sich als Freund der Presse rühmen hört. Ich will nur auf die materielle Seite der Sache einen Blick werfen, welche eben gegen das Gesetz in's Feld geführt ist, wobei ich von vornherein bemerke, daß ein Annoncenblatt, wie das erwähnte, gar keinen Maßstab liefert. Wenn der Commissionsbericht bemerkt, daß trotz der drückenden Steuern viele Zeitungen gute Geschäfte machten, so sind dieselben nicht trotz, sondern wegen der Zeitungssteuer lohnende Unternehmungen. Wenn Sie zwölf Verleger großer Blätter zusammenrufen — natürlich dürfen die Redacteure nicht zugegen sein — und nach ihrer ehrlichen Meinung fragen, so werden sie Ihnen sagen: Wir wünschen, daß die Sachen bleiben, wie sie sind. In Wahrheit ist die Zeitungssteuer ein Schutzzoll für das Großkapital; sie verhindert das Entstehen neuer Zeitungen und treibt die alten in die Hände einzelner Börsenmatadore. Der kleine Buchdrucker in der Provinz wagt gar nicht, mit einem neuen Blatte hervorzutreten. Wollen Sie Zeitungen, die idealen Zwecken huldigen und nicht dem materiellen Verdienst nachjagen, dann gerade schaffen Sie die Steuer ab. Sie werden es heute nicht thun, aber wir werden uns später noch über die Sache sprechen. Dann aber bitte ich Sie, sich über den Stand der Dinge nicht bei Verlegern und Actiengesellschaften zu informiren, sondern bei dem großen und ehrenwerthen Stande der deutschen Buchdrucker und Buchhändler. — Graf Brühl meint, daß kleine Blätter verkommenen Talenten noch mehr Schlupfwinkel bieten würden; wir hätten gerade genug gute wie schlechte Zeitungen. — v. Kleist-Retzow ist der Ansicht, daß eine Zeitung ein Gegenstand des Genusses sei und als solcher sehr wohl eine Steuer vertragen könne. — Das Amendement Baumstark wird in eventueller Abstimmung angenommen, die Vorlage selbst aber dann abgelehnt: dagegen stimmen u. A. sämmtliche durch den letzten Pairsschub in das Haus gelangten Mitglieder. — Nächste Sitzung Donnerstag.

Danzig, den 24. April.

* Im Einverständnisse mit dem Reichskanzler-Amte und dem von demselben befragten Rechnungshofe des Deutschen Reiches hat der Minister des Innern über die Auslegung des § 106 des Militär-Pensions-Gesetzes vom 27. Juni 1871 ein Rescript erlassen, aus welchem sich ergiebt, daß die Einziehung der Invalidenpension bei Anstellungen im Civildienste nach Ablauf von 6 Monaten nur dann zu unterbleiben hat, wenn dem Pensionär, während ihm die Eigenschaft eines Beamten nicht zusteht, seine diesfälligen Dienstverrichtungen nur stückweise resp. durch Boten-, Tage- oder Wochenlohn oder Copialien bezahlt werden.

* Vor Kurzem ist, wie die „N. St. Z." erfährt, von maßgebender Stelle an sämmtliche Eisenbahnverwaltungen die Weisung ergangen, fortan nur civilversorgungsberechtigte Militärs beim Fahrpersonal anzustellen. Man will durch diese Aussicht auf Anstellung dem bedenklich gewordenen Mangel an Unteroffizieren abhelfen.

* (Schwurgerichts-Verhandlung am 23. d.) Unter der Anklage des Straßenraubes stehen: der Bäckergeselle Theodor Thiel aus Serpin bei Elbing, der Bäckergeselle August Eichel, der Fleischergeselle Friedr. Wilhelm Bartsch und der Fleischergeselle Franz Schönhoff. Diese Personen befanden sich am 19. Juli v. J. Abends in dem Hegner'schen Herbergslokale auf Schüsseldamm, woselbst sich der Schlossergeselle Kreuzer, der im Besitze einer Baarschaft von ca. 17 Rℓ war, befand. Schönhoff, welcher wußte, daß Kreuzer Geld bei sich hatte, drang ihm die Brüderschaft auf und veranlaßte eine Wette, welche sein Freund verlor, und demnach ein Achtel Bier geben mußte. Der Reichthum des Kreuzer wurde den andern Angeklagten sehr bald bekannt und erregte deren Habsucht. Ob zwischen ihnen ein Anschlag auf Kreuzer verabredet worden, ist nicht nachzuweisen, aber nach den Umständen anzunehmen, denn um 11 Uhr Abends veranlaßte Schönhof den Kreuzer mit ihm nach Schidlitz zu gehen; obwohl Kreuzer Müdigkeit vorschützte und zu fahren wünschte, blieb Schönhoff dennoch bei seinem Verlangen und führte den K. zum Jacobsthor hinaus nach dem Irrgarten, wo er unter dem Vorgeben, daß er müde sei, sich auf eine Bank setzte und dazu auch seinen Gefährten nöthigte. Kurze Zeit darauf erschienen plötzlich drei Männer. Zwei von ihnen packten den K. an die Brust, hoben ihn hoch, während ein dritter in seine Hosentasche griff, daraus seine Brieftasche herausnahm, in welcher sich noch 13 Rℓ befanden und damit davon lief. Während dieses Vorganges wurde ihm ein hartes Instrument mit den Worten auf die Brust gedrückt: „Hund, wenn Du einen Laut sagst, so steche ich Dich todt." Nach Wegnahme der Brieftasche entfernten sich die Männer, während Schönhoff zurück blieb und seinen beraubten Gefährten damit tröstete, daß die Männer mit ihm nur Spaß machten. Eine kurze Strecke begleitete er auch den Kreuzer auf den Heimweg, er verließ ihn aber, als seine Kameraden ihm zuriefen: „Na Franz nun komm". Kreuzer hat in Demjenigen, der ihm die Brieftasche gestohlen, den Thiel erkannt. Dieser giebt die Wegnahme derselben bei dem von ihm mit dem Bartsch und einem dritten Manne verübten Angriffe auf Kreuzer zu, behauptet aber, daß die Brieftasche dem Kreuzer entfallen und er sie aufgehoben habe. Bei seiner ersten Vernehmung bezeichnete er als den dritten Mann den Eichel, heute zieht er diese Aussage aber zurück und behauptet, daß er den Eichel nicht gesehen habe. Weiter sagt er: daß er die Brieftasche dem Bartsch übergeben habe, welcher sie geöffnet und nach seiner Aussage 6 Rℓ darin gefunden hätte. Von diesem Gelde hätte jeder von ihnen, auch der später bei ihnen wieder erschienene Schönhoff 1 Rℓ erhalten, den Rest des Geldes hätten sie aber noch in derselben Nacht gemeinschaftlich vertrunken und die Brieftasche des Kreuzer in den Stadtgraben geworfen. Daß die qu. Personen sämmtlich durch Getränke angeregt gewesen, ist als unzweifelhaft festgestellt, ebenso aber auch, daß sie durchaus das volle Bewußtsein alles dessen gehabt, was sie gethan haben. Bartsch will total betrunken gewesen und von nichts wissen, Eichel dagegen an dem qu. Abende gar nicht auf der qu. Herberge gewesen sein. Er tritt darüber den Beweis an, der aber mißlang. Schönhoff giebt zwar zu, daß Kreuzer im Irrgarten von Bartsch, Thiel und einem nicht bekannten dritten Manne beraubt worden sei; er giebt auch zu, daß er von dem geraubten Gelde 1 Rℓ, wissend, daß derselbe vom Raube herrühre, von Bartsch erhalten und für sich verwendet habe, indessen leugnet er jede Theilnahme, er will von dem Angriffe vor Ausführung desselben gar keine Kenntniß gehabt haben. Gegen ihn spricht das Zeugniß des Thiel, welcher ausgesagt hat, daß Schönhoff ihn und seine Genossen auf das Geld des Kr. aufmerksam gemacht und von ihm der Vorschlag ausgegangen ist, den K. zur Nachtzeit noch nach Schidlitz zu führen, sowie sein Benehmen am Morgen nach der That. Kreuzer fragte ihn, ob die betr. Männer denn wirklich nur aus Spaß ihm die Brieftasche abgenommen hätten, worauf er erwiderte, daß er von nichts wisse und erst als K. mit der Anzeige drohte, versprach er für die Zurücklieferung der Brieftasche Sorge tragen zu wollen. Nächstdem erklärte er aber, die Thäter nicht zu kennen, obwohl er dieselben sehr genau kannte. Die Geschworenen erachteten Thiel, Bartsch, und Schönhoff unter Annahme mildernder Umstände für schuldig, dagegen den Eichel für nicht schuldig. Der Gerichtshof strafte einen Jeden der ersteren mit 15 Monaten Gefängniß, worauf 6 Monate erlittene Untersuchungshaft anzurechnen und sprach den Eichel frei. — 2. Der Handlungs-Gehilfe Richard Viebke ist der wiederholten Wechselfälschung angeklagt und geständig. Am 12. Februar c. präsentirte er dem Güteragenten Joh. Frank von hier einen Prima-Wechsel über 100 Rℓ, welcher den Namen „Julius Drews" als Aussteller und Girant und das Accept „Angenommen Julianne Viebke geb. Peters" (Mutter des Angekl.) trug. Frank zahlte für diesen Wechsel 90 Rℓ. Als Viebke am 14. Febr. dem p. Frank wieder einen solchen Wechsel, jedoch nur über 50 Rℓ zur Verwerthung präsentirte, bestellte er ihn auf den nächsten Tag. Inzwischen stellte Frank fest, daß beide Wechsel falsch angefertigt waren, und als Viebke wieder kam, wurde er verhaftet. Unter Annahme mildernder Umstände erkannte der Gerichtshof auf 6 Monate Gefängniß.

⁂ Aus dem Carthauser Kreise, 22. April. Durch Verfügung des K. Ministeriums des Innern sollen sämmtliche Rittergutsantheilsgüter, welche bisher stets die Rechte und Pflichten eines selbstständigen Gutsbezirkes gehabt und die im § 14 d. G. v. 1. Juli 1823 ausdrücklich als Communen, in denen das Gemeindestimmrecht durch die Antheilsbesitzer ausgeübt wird, anerkannt sind, zu den Wahlen zum Kreistage, also auch zur Wahl in denselben ausgeschlossen werden. Durch die Radaunenseen wird der hiesige Kreis ungefähr in zwei Hälften getheilt, die in Bezug auf öffentliche Communicationswege ganz getrennte Interessen haben. Fast die sämmtlichen ausgeschlossenen Rittergutsantheilsgüter: Borreck 4154 Morgen, Borruschin 1624, Borzestowo 3276, Bukowagorra 796, Czenskowo 3139, Czetschau 1750, Gostomie 4359, Grabowo 2332, Kositzkau 2545, Krissau 5407, Gr. Mischau 1679, Mischischewitz 7907, Pallubitz 3210, Pierzewo 2481, Podgaß 6603, Puzdrowo 3486, Wendsiorri 7168, Zeschin 1987, Zukowken 5753, Zuromin 2563, circa 72,000 Morgen mit circa 7000 Einwohner liegen nach der westlichen Seite der Radaunenseen. Diese ganze westliche Hälfte des Kreises kann also zu dem Kreistage nicht nur nicht mitwählen, sondern dürfen die Besitzer der aufgeführten Güter auch nicht in den Kreistag gewählt werden. Es bleibt somit dieser ganze Theil des Kreises ohne jegliche Vertretung, da kaum anzunehmen, daß die wenigen Besitzer selbstständiger Güter und die Abgeordneten der Landgemeinden, welche noch in diesem Theile des Kreises wahlberechtigt sind, mit ihren Stimmen die Wahl einzelner Kreistagsmitglieder durchsetzen werden. Wünschenswerth wäre es, wenn sich die Rittergutsantheilsbesitzer sämmtlich über ihr wohl nicht gesetzlich verfügtes Ausscheiden, bei dem Königl. Landrath resp. Verwaltungsgericht rechtzeitig beschweren würden. Für den Kreis Carthaus gestaltet sich, in Folge der neuen Kreisordnung, der neue Kreistag so, wie die Gesetzgebung es wohl nicht erwartet hat, denn von einer zeitgemäßen und den Zeitverhältnissen entsprechenden Vertretung kann hierselbst wohl kaum die Rede sein. Nachfolgende Zusammenstellung macht es ersichtlich. Der ganze Kreis hat 534,000 Morgen, von denen der Domainen-Forstfiscus circa 82,000 Morgen besitzt. In dem Besitz der Rittergutsantheilsbesitzer sind 72,000 Morgen mit circa 7000 Einwohnern, welche laut Ministerialinstruction sich bei dem Kreistage nicht zu betheiligen haben. Außerdem werden laut Anweisung der Königl. Regierung 8 selbstständige Güter mit circa 7000 Morgen und 400 Einwohnern und 27 Landgemeinden mit 18,000 Morgen und 3000 Einwohnern, da sie zur Zeit der Emanation des Landrechtes als selbstständige Guts- resp. Gemeindebezirke nicht nachgewiesen werden können, gestrichen, so daß im Ganzen von der Kreisvertretung circa 100,000 Morgen mit 10,400 Einwohnern, (der ganze Kreis hat 56,000) also circa der fünfte Theil des Kreises, welcher auch pünktlich seine Abgaben zahlen muß, völlig ausgeschlossen ist.

⁂ Dirschau, 23. April. In der Nacht zu gestern entstand im Gehöfte des Besitzers S. in Dirschauer Wiesen Feuer und legte dasselbe in Asche. Leider ist ein Menschenleben hierbei zu beklagen. Die Ehefrau des S., eine sehr wirthschaftliche und tüchtige Frau, machte noch, obgleich das Feuer wegen der mit Stroh gedeckten Gebäude mit großer Schnelligkeit um sich griff und die Hausbewohner im Schlafe überraschte, den Versuch, die Pferde aus dem brennenden Stall zu retten. Als sie aber im Stalle war, fiel das Dach herunter und wenngleich es der Frau S. noch gelang, durch das Feuer hindurch und hinaus zu laufen, so hatte sie doch so erhebliche Brandwunden erlitten, daß sie nach 24 Stunden bereits ihren Geist aufgab. Es verbrannten außerdem sämmtliches todte Inventarium, 7 Kühe und 1 Pferd, während 2 Pferde so stark vom Feuer beschädigt wurden, daß sie gleichfalls nicht zu erhalten sein werden. S. ist sehr gering versichert und dürfte ruchlose Hand bei Entstehung des Feuers im Spiele gewesen sein. — Höherer Anordnung zufolge wird bei der am 25. d. M., Morgens 6 Uhr 19 Minuten erfolgenden Durchreise unseres Kaisers eine sehr strenge Absperrung des hiesigen Bahnhofes stattfinden. Wir vermögen eine solche Maßregel weder gut zu heißen, noch viel weniger für geboten zu erachten.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 23. April. Effecten-Societät. Amerikaner 95⅞, Creditactien 352½, 1860er Loose 94¼, Franzosen 359½, Galizier 243, Lombarden 203¾, Silberrente 66¼, Hahnsche Effectenbank 127⅞, Elisabethbahn 262½, Continental 116. Unbelebt.

Hamburg, 23. April. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco und Rogg.-Term. fest. Weiz.-Term. höher. — Weizen ℘ April-Mai 126℔ ℘ 1000 Kilo 256 Br. und Gd., ℘ Juli-August 126℔. 251 Br., 250 Gd., ℘ Septbr-October 126℔. 239 Br. und Gd. — Roggen ℘ April-Mai 1000 Kilo 156 Br., 155 Gd., ℘ Juli-August 159 Br., 158 Gd., ℘ Septbr.-October 158 Br., 157 Gd. — Hafer fest. — Gerste fest. — Rüböl geschäftslos, loco 34,50, ℘ Mai 22⅝, ℘ October ℘ 200 ℔. 71 R.-Mk. — Spiritus still, ℘ 100 Liter 100 % ℘ April 41, ℘ April-Mai 41, ℘ August-September 45. — Kaffee fest, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 17,50 Br., 17 Gd., ℘ April 16,50 Gd., ℘ August-December 17,40 Gd. — Wetter: Kalt, Nachtfrost.

Bremen, 23. April. Petroleum, Standard white loco 16 Mk. 50 Pf.

Wien, 23. April. (Schlußcourse.) Papierrente 70,45, Silberrente 72,95, 1854er Loose 97,00, Bankactien 942,00, Nordbahn 225,00, Creditactien 330,00, Franzosen 335,50, Galizier 226,50, Kaschau-Oderberger 172,50, Pardubitzer 171,50 Nordwestbahn 215,20, do. Lit. B. 182,50, London 109,15, Hamburg 53,85, Paris 42,80, Frankfurt 92,20, Amsterdam 90,25, Böhm. Westbahn 231,00, Creditloose 181,50, 1860er Loose 102,50, Lombardische Eisenbahn 190,25, 1864er Loose 142,50, Unionbank 246,75, Anglo-Austria 286,50, Austro-türkische 120,50, Napoleons 8,71½, Ducaten 5,20½, Silbercoupons 107,90, Elisabethbahn 242,50, Ungarische Prämienloose 98,00, Preuß. Banknoten 1,63½, Schiff'sche Bank 242,00. — Schluß matter, Bank- und Bahnpapiere durchwegs billiger.

Amsterdam, 23. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, ℘ Mai 371, ℘ October 351. Roggen loco behauptet, ℘ Mai 199½, ℘

October 197½. Raps pr. Herbst 408 fl. Rüböl loco 42½, pr. Mai 42½, pr. Herbst 42½. — Kaltes Wetter.

London, 23. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Der Markt war wenig besucht. Englischer Weizen sehr ruhig, fremder zu vollen Preisen gehandelt. Mehl ruhig. Feiner Hafer theurer. — Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 9230, Gerste 1280, Hafer 31,610 Quarters.

London, 23. April. [Schluß-Course.] Consols 93⅝. 5% Italienische Rente 62 11/16. Lombarden 17 13/16. 5% Russen de 1871 93⅛. 5% Russen de 1872 92⅞. Silber 59⅞. Türkische Anleihe de 1865 54 5/16. 6% Türken de 1869 62⅞. 6% Ver. Staaten pr. 1882 90½. Oesterreichische Silberrente 67½, Oesterr. Papierrente 66½. 9% Türken Bonds 92. — Fest.

Liverpool, 23. April. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) 12,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. — Middling Orleans 9½, middling amerikanische 9 3/16, fair Dhollerah 6¼, middling fair Dhollerah 5¾, good middling Dhollerah 5¼, middl. Dhollerah 4⅞, fair Bengal 4¾, fair Broach 6⅝, new fair Oomra 6⅞, good fair Oomra 7⅜, fair Madras 6½, fair Pernam 9⅞, fair Smyrna 7⅜, fair Egyptian 10. — Ruhig.

Paris, 23. April. (Schluß-Course.) 3% Rente 56,00. Anleihe de 1871 89,90. Anleihe de 1872 91,22½. Italienische 5% Rente 63,60. Italienische Tabaks-Actien 810,00. Franzosen (gestempelt) 783,75. Franzosen neue —. Oesterreichische Nordwestbahn 505,00. Lombardische Eisenbahn-Actien 452,50. Lombardische Prioritäten 256,00. Türken de 1865 55,22 Türken de 1869 325,00. Türkenloose 173,75. — Träge.

Paris, 23. April. Productenmarkt. Rüböl fest, pr. April 90,50, pr. Mai-Juni 92,00, pr. September-Dezbr. 94,50. — Mehl behpt., pr. April 71,75, pr. Mai-August 73,00, pr. Juli-August 73,50. — Spiritus pr. April 54,25. — Wetter: Regnerisch.

Antwerpen, 23. April. Getreidemarkt geschäftslos. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 40½ bez., 41 Br., pr. April 40½ bez. und Br., pr. Mai 40½ bez., 41 Br., pr. September 44½ Br., pr. September-Dezember 45½ Br. — Fest.

New-York, 22. April. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 108⅝, Goldagio 17⅜, 5/20 Bonds de 1885 120½, do. neue 116¼, Bonds de 1865 119⅞, Eriebahn 65¼, Illinois 118, Baumwolle 19⅞, Mehl 7D.40C., Rother Frühjahrsweizen 1D.80C., Raff. Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6½ Pfd. 20¼, do. in Philadelphia 19½, Havanna-Zucker Nr. 12 8½. — Höchste Notirung des Goldagios 17½, niedrigste 17⅜. — Fracht für Getreide pr. Dampfer nach Liverpool (pr. Bushel) 5½.

Productenmärkte.

Königsberg, 23. April. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen pr. 42½ Kilo in recht fester Haltung, loco hochbunter 126/27 ℔. 107½ Sgr., 127 ℔. 108 Sgr., 127/28 ℔. 107 Sgr., 128 ℔. 111 Sgr., 130 ℔. 109, 110 Sgr., 132 ℔. 111 Sgr., 134/35 ℔. 111½ Sgr. bez., bunter 120 ℔. blausp. 97½ Sgr., 121 ℔. 99 Sgr., 125 ℔. 100 100½ Sgr., 126 ℔. 101½ Sgr. bez., rother 118/19 ℔. 94½ Sgr., 121/22 ℔. mit Auswuchs 97½ Sgr., Sommer 124 ℔. 101½ Sgr., 126 ℔. 102½ Sgr. bez. — Roggen pr. 40 Kilo loco mäßiger Handel, Termine beinahe geschäftslos, loco 119 ℔. 55, 55½ Sgr., 119/20 ℔. 58, 58¼ Sgr., 122 ℔. 58¾ Sgr., 124/25 ℔. 59½ Sgr., 127 ℔. 61 Sgr. bez., russ. 120/21 ℔. 58½ Sgr., 121—122 ℔. 58, 58¼, 58½ Sgr. bez., pr. April-Mai 58 Sgr. Gd., 58 Sgr. bez., pr. Mai 59½ Sgr. Br., 58¾ Sgr. Gd., pr. Mai-Juni 59 Sgr. Br., 58½ Sgr. Gd., pr. Juni-Juli 59 Sgr. Br., 58½ Sgr. Gd., pr. Juli-August 59 Sgr. Br., 58 Sgr. Gd., gestern 58½ Sgr. bez., pr. Septbr.-Octbr. 58 Sgr. Br., 57 Sgr. Gd. — Gerste pr. 35 Kilo schwach zugeführt, Preise fest, loco große 46—52 Sgr. bez., kleine 44—50½ Sgr. bez. — Hafer pr. 25 Kilo loco und Termine unverändert, loco 27—31 Sgr. bez., pr. Mai-Juni 31 Sgr. Br., 30 Sgr. Gd. — Erbsen pr. 45 Kilo weniger beachtet loco weiße 55—59 Sgr. bez., graue 57 Sgr. bez., grüne 57 Sgr. bez. — Bohnen pr. 45 Kilo unverändert loco 61—63 Sgr. bez. — Wicken pr. 45 Kilo geschäftslos, loco 45—50 Sgr. Br. — Buchweizen pr. 35 Kilo ohne Angebot, loco 40 bis 45 Sgr. Br. — Leinsaat pr. 35 Kilo sehr matt, loco feine 75—86 Sgr. Br., mittel 65—73 Sgr. Br., ordinaire 46—55½ Sgr. bez. — Rübsen pr. 36 Kilo sehr still, loco 100—109 Sgr. Br. — Kleesaat pr. 50 Kilo abfallend, schwer verkäuflich, loco rothe 14—19 Rℓ. Br., weiße 13 bis 20 Rℓ. Br. — Thymotheum pr. 50 Kilo einiges Geschäft, loco 9—11 Rℓ. Br. — Leinöl pr. 50 Kilo loco ohne Faß 12⅔ Rℓ. Br., 12½ Rℓ. Gd. — Rüböl pr. 50 Kilo loco mit Faß 10¾ Rℓ. Br. — Leinkuchen pr. 50 Kilo loco 70—76 Sgr. Br. — Rübkuchen pr. 50 Kilo loco 73—75 Sgr. Br. — Spiritus pr. 10,000 Litres % in Posten von 5000 Litres und darüber, preishaltend, loco ohne Faß 17¾ Rℓ. Br., 17 7/12 Rℓ. Gd., 17⅔ Rℓ. bez., Frühjahr ohne Faß 17¾ Rℓ. Br., 17 7/12 Rℓ. Gd., April ohne Faß 17¾ Rℓ. Br., 17 7/12 Rℓ. Gd., Mai-Juni ohne Faß 18 Rℓ. Br., 17⅔ Rℓ. Gd., Juni-Juli ohne Faß 18⅓ Rℓ. Br., 18⅙ Rℓ. Gd., Juli-August ohne Faß 18 11/12 Rℓ. Br., 18¾ Rℓ. Gd., August ohne Faß 19¼ Rℓ. Br., 19 Rℓ. Gd., 19 Rℓ. bez.

Berlin, 23. April. Weizen loco pr. 1000 Kilog 72—92 Rℓ. nach Qualität gefordert, pr. April-Mai 89⅞—90¼ Rℓ. bz., pr. Mai-Juni 87½—88 Rℓ. bz., pr. Juni-Juli 87¼—87⅞ Rℓ. bz., pr. Juli-August 85 Rℓ. bz., pr. September-October 79½—79¼ Rℓ. bz. — Roggen loco pr. 1000 Kilogramm 53—57 Rℓ. nach Qualität gefordert, pr. April-Mai 53¾—54—53⅞ Rℓ. bz., pr. Mai-Juni 53⅞—54⅛—54 Rℓ. bz., pr. Juni-Juli 54¼—54⅜—¼ Rℓ. bz., pr. Juli-August 53½—53¾—53⅝ Rℓ. bz., pr. Septbr.-October 53⅝—53⅞—½ Rℓ. bz. — Hafer loco pr. 1000 Kilogramm 42—50 Rℓ. nach Qualität gefordert. — Erbsen loco pr. 1000 Kilogramm Kochwaare 49 bis 55 Rℓ. nach Qualität, Futterwaare 44—47 Rℓ. nach Qualität. — Weizenmehl pr. 100 Kilogramm Brutto unverst. incl. Sack Nr. 0 11½—11 Rℓ., loco Nr. 0 u. 1 10⅞—10½ Rℓ. — Roggenmehl pr. 100 Kilogramm Brutto unverst. incl. Sack Nr. 0 8¼—8 Rℓ., Nr. 0 u. 1 7⅔—7⅛ Rℓ., pr. April-Mai 7 Rℓ. 22 Sgr. bz., pr. Mai-Juni 7 Rℓ. 23½ Sgr. bz., pr. Juni-Juli 7 Rℓ. 26 Sgr. bz., pr. Juli-August do., pr. August-September do., pr. Septbr.-October do. — Rüböl pr. 100 Kilogramm loco ohne Faß 21½ Rℓ., pr. April-Mai 21⅛—⅛ Rℓ. bz., pr. Mai-Juni 21⅛—⅛—⅙ Rℓ. bz., pr. September-October 22⅞—¾ Rℓ. bz., pr. October-November 22¾—¾ Rℓ. bz. — Leinöl loco 100 Kilogramm ohne Faß 25½ Rℓ. — Petroleum raff. loco pr. 100 Kilogramm mit Faß 12⅞ Rℓ., pr. April-Mai 11⅞ Rℓ., pr. Septbr.-October 12⅛ Rℓ. G. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% loco ohne Faß 17 Rℓ. 16 Sgr. bz., mit Faß pr. April-Mai 17 Rℓ. 23—24 Sgr. bz., pr. Mai-Juni 17 Rℓ. 25—26 Sgr. bz., pr. Juni-Juli 18 Rℓ. 6—8 Sgr. bz., pr. Juli-August 18 Rℓ. 15—17 Sgr. bz., pr. August-September 18 Rℓ. 21—23 Sgr. bz.

Breslau, 23. April. Kleesaat unverändert, weiße 13—15—17—19½ Rℓ., roth 10—13—17 Rℓ., schwedisch 16—22 Rℓ., gelbe 4½—5—5½ Rℓ. — Thymothee matt, 9—10—10½ Rℓ.

Frankfurt, 22. April. Notirungen nach dem öffentlichen Coursblatt. (Die Notirungen sind in Gulden südd. Währ. per comptant nur für Partien giltig.) — Wetter: Schön. Weizen unverändert, Roggen do., Gerste do., Hafer do. Weizen (pr. 100 Kilo netto) effectiv hiesiger und Wetterauer 16—⅝, fränkischer — —, fremder 16—⅛, pr. diesen Monat — — G., pr. Mai 16 Br., pr. Juli 16 Br., 15¾ G., pr. Novbr. — Roggen (pr. 100 Kilo netto) effectiv hiesiger 15, effectiv fränkischer 10½, pr. diesen Monat 10⅝ Br., 7/16 Gd., pr. Mai — —, pr. Juli 10¼ Gd. —⅛ Gd., pr. Novbr. 10⅛ Br., 10 Gd. — Gerste (pr. 100 Kilo netto) effectiv hiesige und Wetterauer 12¼—⅝, fränkische 12⅞—13¼.

Berliner Fondsbörse vom 23. April 1873.

† Zinsen vom Staate garantirt.

Deutsche Fonds.

Consolidirte Anl.	4½	104⅝
Freiwillige Anl.	4½	—
Pr. Staats-Anl.	4½	100¼
do. do.	4	95¾
Staats-Schuldsch.	3½	89⅜
Pr. Präm.-A. 1855	3½	127¼
Danzig. Stadt-Ob.	5	—
Königsberger do.	5	—
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	83½
do. do.	4	92¼
do. do.	4½	100⅝
do. do.	5	—
Pommer. Pfdbr.	3½	81¾
do. do.	4	91¼
do. do.	4½	100¼
Posensche neue do.	4	90⅞
Westpreuß. Pfdbr.	3½	81
do. do.	4	90⅞
do. do.	4½	100
do. do.	5	106
do. neue	4	—
do. do.	4½	100
Pomm. Rentenbr.	4	96
Posensche do.	4	93½
Preußische do.	4	94¼
Bad. Präm.-Anl.	4	110¼
Bayer. Präm.-A.	4	112
[illegible]	—	25
Köln-Mind. Pr.-Sch.	3½	94½
Hamb. 50 rtl. Loose	3	51
Lübecker Präm.-An.	3½	52¾
Oldenburg. Loose	3	39
Bod.Crd.Hyp.-Pfd.	5	100¼
Cent.Bd.-Cr.-Pfdb.	5	105
do. do.	4½	97½
Kündb. do.	5	99⅛
Danz. Hyp.-Pfdbr.	5	—
Meinig. Präm.Pfd.	4	93¾
Gotha. Präm.-Pfd.	5	105⅞
Oesterr. Bdcr.Pfdb.	5	92
Pom. Hyp.-Pfdbr.	5	101¼
Stett.Nat.-H.-Pfd.	5	100¼

Ausländische Fonds.

Oesterr.-Pap.-Rente	4⅕	64⅝
do. Silb.-Rente	4⅕	66¾
do. Loose 1854	4	98
do. Cred.-L. v. 1858	—	119
do. Loose v. 1860	5	95
do. Loose v. 1864	—	99
Ungar. Eisenb.-An.	5	77¼
Ungarische Loose	—	61¾
Russ.-Egl. Anl. 1822	5	94⅛
do. do. Anl. 1859	3	66⅜
do. do. Anl. 1862	5	92¾
do. do. von 1870	5	94¼
do. do. von 1871	5	92
do. do. von 1872	5	91⅞
do. [illegible]	5	77¼
Russ. Stiegl. 6. Anl.	5	90
do. Präm.-A. 1864	5	129½
do. do. v. 1866	5	127¼
do. Bod.Cred.Pfd.	5	90
Russ.Pol.Schatzobl.	4	76⅞
Pol. Certific. Lit. A.	5	94
do. Part.-Oblig.	4	103
do. Pfd. 3. Em. S-R	4	76⅝
do. do. do. do.	5	76⅛
do. Liquidat.-Br.	4	64
Amerik. Anl. p. 1882	6	97⅞
do. 3. u. 4. Serie	6	—
do. Anl. p. 1885	6	98¼
do. 5% Anl.	5	96¼
Italienische Rente	5	61¾
do. Tabaks-Act.	6	641
do. Tabaks-Obl.	6	92⅛
Französische Rente	5	88⅛
Raab-Graz.-Pr.-A.	4	82
Rumänische Anleihe	8	100¼
Finnl. 10 Rtl. Loose	—	10
Schwed. 10 rtl. Loose	—	—
Türk. Anl. v. 1865	5	52¾
Türk. 6% Anleihe	6	64
Türk. Eisenb.-Loose	3	173

Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

			Divid. 1872
Aachen-Mastricht	4	43¾	—
Altona-Kiel	4	115⅝	7
Bergisch-Märk.	4	118	—
Berlin-Anhalt	4	195	17
Berlin-Görlitz	4	108⅞	—
do. St.-Pr.	5	104	—
Berlin-Hamburg	4	226½	12
Berlin. Nordbahn	5	54	2½
Berl.-Psd.-Magd.	4	142½	8
Berlin-Stettin	4	187¾	12⅗
Bresl.-Schw.-Fbg.	4	114⅝	7½
Köln-Minden	4	155	—
do. Lit. B.	5	111¼	5
Crf.-Kr.-Kempen	5	55	—
do. St.-Pr.	6	—	6
Halle-Sorau-Gub.	4	57¼	—
do. St.-Pr.	5	75⅝	—
Hannov.-Altenbek	5	77⅞	5
do. St. Pr.	5	88½	5
Märkisch-Posen	4	55⅝	—
do. St.-Pr.	5	76¾	—
Magdeb.-Halberst.	4	132	—
do. St.-Pr.	3½	81½	—
Magdeb.-Leipzig	4	262¼	—
† do. Lit. B.	4	100	4
Münst.Ensch.St.P.	5	—	5
Niederschl. Zweigb.	4	—	—
Nordhausen-Erfurt	4	75⅝	4
do. St.-Pr.	5	66¾	—
Oberlausitzer	5	91¼	—
Oberschl. A. u. C.	3½	211⅛	13⅓
do. Lit. B.	3½	191¼	13⅓
Ostpreuß. Südbahn	4	46½	0
do. St.-Pr.	5	72	—
[illegible]	5	85	4
Rechte Oderuferb.	5	126¼	6 1/15
do. St.-Pr.	5	124⅝	—
Rheinische	4	144⅛	—
Rhein-Nahe	4	42⅛	—
† Stargard-Posen	4½	100	—
Thüringer	4	138	—
Tilsit-Insterburg	5	42	0
Amsterd.-Rotterd.	4	101⅛	6½
Baltische Eisenb.	3	52½	—
† Böhm. Westb.	5	106⅛	—
Brest-Grajewo	5	36⅜	5
Brest-Kiew	5	78⅛	5
† Elisab.-Westb.	5	112¾	—
† Galiz. Carl-L.B.	5	104	—
Gotthardbahn	6	103⅛	—
† Kaschau-Oderbg.	5	79¾	—
† Kronpr. Rud.-B.	5	76⅞	5
† Ludwgsh.-Bexb.	4	180½	11
Lüttich-Limburg	4	32	—
Mainz-Ludwigsh.	4	167¾	—
Oester.-Franz. St.	5	205½	—
† do. Nordwestb.	5	132	—
do. B. junge	5	110¾	5
† Reichenb. Pardb.	4½	77¾	—
Rumänische Bahn	5	45½	—
† Russis. Staatsb.	5	93¼	—
Südösterr. Lomb.	4	116⅛	—
Schweiz. Unionb.	4	25	—
do. Westb.	4	53⅜	—
Turnau-Kr.-Prag	5	105¼	—
Warschau-Wien	5	95¼	—

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard Bahn	5	101
† Kaschau-Oderbg	5	85
† Kronpr. Rud.-B.	5	86⅝
Lundb.-Grußbach	5	—
† Oest.-Fr. Staatsb.	3	297
† Südöst.-B. Lomb.	3	250¼
† do. 5% Oblig.	5	87½
† Oester. Nordwestb.	5	93
do. do. B. Elbethal	5	84½
† Ungar. Nordostb.	5	75 15/16
† Ungar. Ostbahn	5	72
Brest-Grajewo	5	72½
† Charko.-Azow rtl.	5	96¾
† Kursk-Charkow	5	95¼
† Kursk-Kiew	5	96⅝
† Mosco-Rjäsan	5	99
† Mosco-Smolensk	5	96½
Rybinsk-Bologoye	5	80
† Rjäsan-Kozlow	5	96⅛
† Warschau-Teresp.	5	92⅞

Bank- und Industrieactien.

			Divid. 1872
Berliner Bank	4	113	14
Berl. Bankverein	5	145	18
Berl. Cassen-Ver.	5	280	29 3/10
Berl. Com. (Sec.)	4	105½	7
Berl. Handels-G.	4	155	—
Berl. Wechslerbk.	4	59⅛	—
B. Crd. u. Hand. B.	4	83	
Bresl. Discontob.	4	111	—
Bresl. Wechslerbk.	4	120½	12
Ctrb. f. Ind. u. Hnd	5	102¼	—
Danzig. Bankver.	4	86¼	8⅔
Danziger Privatb.	4	115¾	7
Darmst. Bank	4	179¾	15
do. Zettelb.	4	106¾	7
Deutsche Genoss. B.	4	138	—
Deutsche Bank	4	100	—
Deutsche Unionbk.	4	108⅞	9½
Disc.-Command.	4	284⅛	—
Gew.-Bk. Schuster	4	116⅜	—
Inter. Handelsges.	4	93¾	14
Königsb. Ver.-B.	4	90½	8
Meining. Creditb.	4	139	12
Norddeutsche Bank	4	175	13⅜
Oest. Credit-Anst.	5	202	—
Pom. Rittersch.-B.	4	114	—
Preußische Bank	4½	185	13⅓
do. Bodencr.-B.	4	141	—
Pr. Cent.-Bd.-Cr.	5	125	9½
Preuß. Crd.-Anst.	4	110½	24
Prov.-Disc.-Bk.	5	164	—
Prov.-Wechs.-Bk.	5	84⅞	7
Schaaffh. Bk.-Ver.	4	160	—
Schles. Bankverein	4	156⅛	—
Stett. Vereinsbank	4	89	7
Ver.-Bk. Quistorp	5	173⅛	13
Bauverein Passage	6	102¾	6
Berl. Centralstraße	5	—	5
Berl. Pferdebahn	5	—	—
[illegible]		—	8
Westend-C.-Anth.	5	185	17
Baltischer Lloyd	5	68¾	—
Elbing. Eisenb.-F.	5	—	—
Königsbg. Vulkan	5	—	8⅔

Wechsel-Cours v. 22. April.

Amsterdam	10 Tg.	4	139⅝
do.	2 Mon	4	1 8⅝
Hamburg	Kurz	5	—
London	3 Mon	4	6.20⅛
Paris	10 Tg.	5	79 5/16
Belg. Bankpl.	10 Tg.	4	79⅜
do.	2 Mon	4	79⅛
Wien	8 Tag.	5	9[illegible]
Petersburg	3 Wch.	6½	89¾
do.	3 Mon	6½	88⅛
Warschau	8 Tag.	6	81⅛
Bremen	8 Tag.	5	—

Sorten.

Louisd'or	110
Dukaten	—
Sovereigns	6 21½
Napoleonsd'or	5. 1[illegible]
Imperials	5. 15½
Dollars	1. 11½
Fremde Banknoten	99⅘
Oesterreichische Banknoten	91¾
Russische Banknoten	81⅞

Bekanntmachung.

Ein unverheiratheter geprüfter Heilgehilfe wird zum 1. M. d. J. für das hiesige städtische Krankenhaus gegen 10 Rℓ. Monatsgehalt und vollständig freier Station verlangt.

Meldungen sind bis zum 30. d. Mts. bei uns einzureichen.

Thorn, den 23. April 1873.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch Erlaß des Herrn Ministers für Handel rc. und für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten vom 27. März cr. ist bestimmt worden, daß die Abhaltung des Wollmarktes in Elbing fortan eingestellt, dagegen **am 22. und 23. Juni,** und zwar zunächst des laufenden und der beiden folgenden Jahre **in der Kreisstadt Osterode ein Wollmarkt abgehalten werde.**

Die Agentur

eines sehr leistungsfähigen alten Import- und Fabrikationsgeschäftes ist an eine respectable Persönlichkeit zu vergeben.

Die mit Weinhändlern, Destillateuren, Conditoren, Delikatessengeschäften, großen Restaurants und Hotels in Verbindung steht. Fr.-Offerten sub **N. 370** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Cöln, Marzellenstr. 10.

Southdown-Vollblut-Heerde Lulkau bei Thorn.

Der freihändige Verkauf der jungen, im Frühjahre 1872 geborenen, stark ausgebildeten und sprungfähigen Böcke, hat am **20. April** begonnen.

Die Besichtigung der Heerde ist jederzeit gestattet.

Einige jährige, sprungfähige Eber, sowie 2 bis 4 Monate alte weibliche Schweine der mittelgroßen Yorkshire-Race sind ebenfalls noch abzugeben.

Verzeichnisse nebst Preisangabe versende auf Verlangen. **M. Weinschenck.**

Zum 6. Mai dis. Mts. steht auf dem Rittergute **Lischnitz** bei Lauenburg i. P. Auction an über

1 sechssitzigen Postzuwagen nebst Schlitten,
1 viersitzigen Postzuwagen,
1 Posthalbwagen,
1 offenen Postwagen,
1 Karolpost,
1 kleine Droschke,
1 Zuchaise,
1 alte Zuchaise,

und werden Kaufliebhaber hiezu ergebenst eingeladen. (8269)

Ein massiv. Haus unweit der Börse,

3 Fenster Front, 3 Etagen hoch, Seitengebäude, Hof und Keller, 2 Comtoire, soll für 9500 Rℓ., bei 5 bis 3000 Rℓ. Anzahlung, verkauft werden durch

Th. Kleemann,
Brodbänkengasse 34.

Schiff „Petronella", Capitain F. Tack,

von Liverpool mit Salz angekommen, liegt in **Danzig** löschfertig und ersuchen wir den unbekannten Empfänger der Ladung, sich schleunigst zu melden bei

Aug. Wolff & Co.

Mein
Friseur-Geschäft
befindet sich
1. Damm No. 14,
Ecke der Heiligengeistgasse.
E. Bluhm.

Spazierstöcke

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

H. Volkmann, Matzkauscheg. 2.

Getreidesäcke

hält stets größtes Lager u. empfiehlt solche à 3 Schffl. Inhalt von starkem Drillich à 15, 16, 17 und 18 Sgr.

J. A. Potrykus,
Glockenthor, Holzmarkt-Ecke.

Sehr vortheilhafter Gutskauf.

Ein Gut in Preußen, 1 Meile v. d. Stadt, directe Dampfschiff-, Post- und Eisenbahn-Verbindung, **Areal 1200 Morgen preuß.,** unter dem Pfluge Acker und Wiesen, Grundsteuer 86 Thlr., **Gebäude ganz neu und massiv.** Wohnhaus herrschaftlich, todtes Inventar complett, lebendes Invent.: **60 Milchkühe, 40 St. Jungvieh, 10 St. Mastvieh, 19 Pferde, 30 Schweine, das Gut ist schuldenfrei,** soll mit Inventar, ganz besonderer Verhältnisse wegen für den enorm billigen Preis von ca. 50,000 Rℓ. bei 20- bis 15,000 Rℓ. Anz. schleunigst verkauft werden durch

Th. Kleemann
in Danzig, Brodbänkengasse 34.

Gutsverkauf.

Ein selbstständ. Gut, 800 Schritt vom Bahnhof, 1 M. vom Absatzort geleg., 463 M. incl. 120 Morg. Wiesen, mit compl. Inventar, **neuen Gebäuden, elegantem Wohnhause,** fester Hypothek, soll für einen **sehr billigen Preis,** bei 7000 Rℓ. Anzahlung verkauft werden.

Näheres ertheilt

E. L. Würtemberg, Elbing.

Um zu räumen, habe ich mein Lager

Nähmaschinen

aus der Fabrik von **Pollack, Schmidt & Co.** unter annehmbaren Bedingungen zum **Ausverkauf** gestellt.

Fr. Carl Schmidt,
Langgasse 38.

Schwarze Seidenstoffe zu Kleidern

empfiehlt von erprobt guten Qualitäten

S. Baum.

Meinen reellen Ausverkauf wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe

halte bestens empfohlen und verkaufe den Rest meines Lagers für jeden nur annehmbaren Preis.

Käufer auf das ganze Lager werden sehr berücksichtigt und mögen sich schleunigst melden; auch ist das Ladenlokal dann sofort mit zu vermiethen, sowie Repositorium und Tombänke billig zu verkaufen.

Hermann Schaefer,
19. Holzmarkt 19.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich neben meinem Agenten, Herrn **Julius Neumann** in Dirschau, noch Herrn **W. Preuß** daselbst eine Agentur der

Vaterländischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld

übertragen worden.

Danzig, den 23. April 1873.

Heinrich Uphagen,
General-Agent.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, empfehle ich mich einem geehrten Publikum zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen gegen Hagelschaden und bin zu Auskünften stets gerne bereit.

Dirschau, den 23. April 1873.

W. Preuss,
Agent.

Gut empfohlene Inspektoren und Rechnungsführer sucht zum sofortigen und spätern Antritt **Böhrer,** Langgasse 55.

2 Pensionaire finden bei einer Wittwe frdl. Aufnahme. Adressen unter 8332 in der Exped. dieser Zeitung.

Guts-Verkauf bei Altfelde. No. 26.

Eine Besitzung von 334 Morgen, alles Weizen- und Gerstenboden, wird in 9 Schlägen bewirthschaftet, Inventarium: 16 Pferde, 20 Kühe, 6 Ochsen, 2 Bullen, echte Race, Schweine, Schafe rc. Todtes Inventarium vollständig nebst Maschinen und einer Mahlmühle, Abgabe Grundsteuer 80 Rℓ., soll wie es steht und liegt für 37,000 Rℓ. bei 15,000 Rℓ. Anzahlung verkauft werden. Alles Näh. bei **Deschner,** Poggenpfuhl 82.

Mein in der Stadt Dt. Eylau (Station der Thorn-Insterburger Eisenbahn) am Markt belegenes massives Haus, mit Nebenhaus, Stallungen, Hofplatz, Garten hinterm Hause, und mehreren Morgen Ackerland im Felde, bin ich Willens billig zu verkaufen. Das Etablissement eignet sich zu jedem industriellen Unternehmen, sowie auch zur Gastwirthschaft oder kaufmännischem Geschäft.

Hierauf Reflectirende wollen sich behufs näherer Auskunft wenden an

Wittwe Brümmer,
Danzig, 4. Damm 9.

Eine Besitzung,

bei Lötzen belegen, Areal 435 M. **guter Boden,** in einem Plan belegen, **gute massive Gebäude, vollständiges lebendes und todtes Inventarium,** sowie auch noch eine **Ziegelei** vorhanden, wodurch eine baare Einnahme von 300 Rℓ. jährlich bleibt, soll für den **festen Preis** von 21,500 Rℓ., mit 6—7000 Anzahlung, verkauft werden und kann der Rest des Kaufgeldes länger als 10 Jahre stehen bleiben. Hypothek ist fest zu 5%.

Alles Nähere und Ausführlichere durch den Güter-Agenten

C. W. Helms,
(144) Danzig, Jopengasse 23.

Eine
Dampfmahlmühle

mit 4 Gängen, im vollständigen Betriebe, ist für den **sehr billigen Preis** von 18,000 Rℓ., mit 4000 Rℓ. Anzahlung, sofort zu verkaufen und **liegt diese Dampfmahlmühle an einem Bahnhofe in Westpreußen.**

Alles Nähere durch

C. W. Helms,
(145) Danzig, Jopengasse No. 23.

Noch einige Plätze für
Ochsen zur Fettweide

in **Jungfer** habe ich offen; das Weidegeld beträgt 20 Rℓ. pro Stück.

Einlage im April 1873. **Arnold.**

Ein unverh. Gärtner

wird zum sofortigen Antritt gesucht in Gr. Stanau bei Christburg.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.